

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Wertages. Abonnementpreis mit Illustr. Beilage „Wolk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.

Redaktion: Johannstraße 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
 { 926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile oder deren Raum 25 Reichspennige, auswärtige 30 Reichspennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspennige. Reklamen 90 Reichspfg.

Geschäftsstelle: Johannstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
 { 905 nur Redaktion



Lübecker

Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 183

Montag, 9. August 1926

33. Jahrgang

Frankreich saniert?

Poincarés starke Hand

Paris, 7. August. (Eig. Drahtbericht.)

Der Senat hat am Sonnabend morgen die Vorlage über die Amortisationskasse und das neue Abkommen des Staates mit der Bank von Frankreich mit 281 gegen 8 Stimmen angenommen. An beiden Vorlagen wurden kleinere Änderungen vorgenommen, so daß die Entwürfe noch einmal an die Kammer zurückgehen müssen, ehe sie endgültig verabschiedet werden. Am Sonnabend abend erklärten sich beide Häuser mit der Einberufung der Nationalversammlung in Versailles auf Dienstag einverstanden.

Vorausichtlich wird Poincaré nach Versailles die Parliamentssession schließen und die Häuser bis zum 1. Oktober in die Ferien schicken. In der Herbstsession wird dann die Debatte über die Ratifizierung der Schuldenabkommen angeschnitten werden. Die Regierung scheint zu hoffen, daß sich bis dahin der gegenwärtige noch unverföhnliche Widerstand der Kammer gegen das Abkommen gelegt haben wird oder vielleicht auch Milderungen, besonders am Washingtoner Abkommen, erreicht sein werden. Der Ministerrat wird sich zwar am Montag vormittag noch einmal mit dieser Frage befassen, aber es scheint ziemlich ausgeschlossen, daß er sich für die sofortige Ratifizierung des einen oder anderen Abkommens noch vor den Ferien in Betracht des erbitterten Widerstandes der Mehrzahl der Kammerfraktionen aussprechen wird.

Vor Versailles

Paris, 7. August. (Durch Telephon.)

Als im Jahre 1924 nach dem Sieg des Linkstails sich der Senat immer und immer wieder den von der Kammermehrheit beschlossenen Reformen in den Weg stellte, wurde von sozialistischer Seite die Einberufung der Nationalversammlung verlangt, um durch eine Änderung der Verfassung dem Senat ein für allemal die Möglichkeit zu nehmen, den durch die Kammer des allgemeinen und gleichen Stimmrechts repräsentierten Willen des Volkes zu sabotieren. Herriot, dessen politische Stärke mehr in der Ehrlichkeit seiner Ueberzeugung und in dem Eclat seines Wortes als in dem Mut zur entscheidenden Tat liegt, konnte sich damals nicht dazu entschließen. Er veräumte dadurch die Gelegenheit zur Stärkung der demokratischen Institutionen. An seiner Stelle ist es Poincaré, der heute nach Versailles geht, um seinem Triumph über die Kammer des 11. Mai durch ein feierliches Votum der Nationalversammlung die Krone aufsetzen zu lassen.

Es sind in erster Linie sachliche Gründe, die Poincaré nach Versailles führen. Die Amortisationskasse, die das heute noch der Kammer und vom Senat verabschiedete Gesetz ins Leben ruft, ist ein wesentlicher Bestandteil des von ihm in Angriff genommenen Sanierungswerkes. Sie wird die ihr zugewiesene Auf-

gabe, die einzelnen Treasoren von dem Druck der schwebenden Verbindlichkeiten zu entlasten, die sich in den letzten Monaten als eine der Hauptursachen des Währungslebens erwiesen haben, dann erfüllen können, wenn sie mit Bestimmtheit und bis zur völligen Tilgung dieser Schuld auf die Gesamtheit der ihr zugedachten Einnahmen rechnen kann. Es galt deshalb, Garantien gegen die angeblich sehr prekäre Situation der französischen Finanzen zu schaffen, damit nicht eines Tages die für die Tilgung bestimmten Einnahmequellen diesem ursprünglichen Zweck entzogen und durch einen Beschluß des Parlaments anderen Aufgaben, wie etwa der Deckung eines neuen Budgetdefizits, zugeführt werden können. Eine Garantie dieser Art vermag nur die verfassungsrechtliche Bestimmung zur Sanktionierung des einschlägigen Gesetzes zu gewähren, durch die diese zu einem Bestandteil der Verfassung wird und künftig nur durch einen formellen Beschluß der Nationalversammlung außer Kraft gesetzt und geändert werden kann.

Der Zusammentritt der Nationalversammlung ist in Frankreich ein Ereignis von nicht alltäglicher Bedeutung. Nach der Verfassung erstreckt sich ihre Kompetenz lediglich auf die Wahl des Präsidenten und auf die Abänderung der Institutionen. In den 51 Jahren seit der Proklamation der dritten Republik hat sie nur 13mal getagt. Jedesmal galt ihre Vereinigung der Wahl eines neuen Staatsoberhauptes und nur zweimal ist sie mit Verfassungsänderungen befaßt worden. Seit dem Jahre 1844 hat kein Regierungschef mehr an das republikanische Grundgesetz zu rühren gewagt, aus der nicht unbegründeten Besorgnis heraus, das Parlament könne über die Anträge der Regierung hinausgehen und eigenmächtig von ihr nicht gewollte Modifikationen der Verfassung beschließen. Denn wie jede parlamentarische Körperschaft ist auch die Nationalversammlung souverän in der Festsetzung ihrer Tagesordnung und die sozialistische Kammerfraktion hat bereits beschlossen, in Versailles den Antrag auf weitgehende Beschränkung der Rechte des Senats zu stellen. Eine Aussicht, daß dieser Antrag eine Mehrheit finden könnte, besteht leider nicht.

Poincaré ist seines Erfolges sicher. Die letzten beiden Wochen haben gezeigt, daß er Kammer und Senat fest in der Hand hat, nachdem auch die bürgerliche Linke sich im flagranten Widerspruch mit dem von ihren Wählern erhaltenen Mandat sich seiner Führung und seinem Willen bedingungslos unterworfen hat. Die Parteien der bürgerlichen Demokratie sind es, die Poincaré den Steigbügel gehalten haben und die ihm die Gelegenheit geben, seinen Namen, der in der Geschichte des letzten Jahrzehnts eine so verhängnisvolle Rolle gespielt hat, auch in die Verfassung hineinzuschreiben. Ihrem kläglichen Verlagen dem finanziellen Problem gegenüber, ihrer Uneinigkeit und ihrem Mangel an Mut ist es zuzuschreiben, daß die Legislaturperiode, die mit so großen Hoffnungen auf die Demokratie begonnen hatte, mit dem Sieg der Reaktion endet und Poincaré in dem Prunksaal des Versailler Königsschlusses den größten Triumph seiner politischen Karriere zu feiern vermag.

Der abessinische Vorstoß

Vor mehr als dreißig Jahren gelang es Abessinien in einem heroischen Kampf, die Italiener aus seinem Gebiet herauszuwerfen. Die volle Selbständigkeit und Unabhängigkeit hat dieses Land im östlichen Afrika trotzdem nur vorübergehend wahren können. Die kolonisierenden Europäer setzten sich immer mehr und mehr an den Grenzen Abessiniens fest und seine Regierung mußte auf die Dauer wohl oder übel mit jedem Nachbarlande bezw. seinen Verwaltern Abkommen und Verträge der verschiedensten Art schließen. Einen gewissen Abschluß dieser Entwicklung brachte im Jahre 1906 der sogenannte Dreier-Vertrag zwischen England, Frankreich und Italien. Er garantierte den Status quo Abessiniens und gestand den sich hierzu verpflichtenden Mächten eine Reihe von Konzessionen zu.

In dem Fall — und nur dann —, daß die Souveränität Abessiniens von irgend einer Seite angetastet werden sollte, erklärten sich England, Frankreich und Italien entschlossen, ihre gegenseitigen Interessen zu wahren. Es handelt sich hier um die englische Interessensphäre am Nilbasin und den Nebenflüssen, um die italienischen Interessen im Hinterland von Erytrea und Somaliland, westlich von Addis-Ababa mit dem Recht, eine Verbindungsbahn zwischen diesen Gebieten zu bauen, und die französischen Einflüsse in einem Teil der Somalküste bezw. dessen Hinterland. Frankreich erhielt damals ebenfalls das Recht zum Bau einer Bahn vom Hafen Dschibuti nach der abessinischen Hauptstadt.

Auf diesen Vertrag von 1906 stützt sich der jüngste italienisch-englische Notenaustausch über Abessinien, der in der Öffentlichkeit aller Länder sehr viel Staub aufgewirbelt hat und wahrscheinlich noch im Herbst zu einer Debatte im Völkerbund führen wird. Materiell enthält dieser Notenwechsel, der am 30. Juni im Völkerbundsekretariat hinterlegt wurde, nichts wesentlich Neues. Alle in ihm behandelten Interessen Englands und Italiens waren bereits in dem Vertrag von 1906 festgelegt, ohne jedoch im einzelnen so genau präzisiert zu sein, wie es jetzt in den Noten der Fall ist und Italien ein ausschließlicher Wirtschaftseinfluß in Westabessinien zuerkannt wurde. Das neue italienisch-englische Abkommen bedeutet trotzdem einen Bruch des Vertrages von 1906, eine Unloyalität gegenüber Frankreich und hat, wie Abessinien in seinem offiziellen Protest an den Völkerbund feststellte, zweifellos den Zweck, einen politischen Druck auf dieses Land auszuüben. In dem Vertrag von 1906 verpflichteten sich alle drei Vertragsstaaten, nur im Falle einer Störung des Status quo zu einer gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen; im übrigen aber sollte jeder Teil für sich mit der abessinischen Regierung verhandeln. In den neuen Vereinbarungen verpflichteten sich dagegen England und Italien, also zwei der vertragsschließenden Parteien zur dauernden gegenseitigen Unterstützung, bis die Bedürfnisse beider Staaten befriedigt sind. Es handelt sich hier um Verpflichtungen, deren Durchführung nur auf Kosten Abessiniens über den Vertrag von 1906 hinaus möglich ist. Insofern bedeutet das Abkommen zwischen Italien und England gleichzeitig auch einen Vorstoß gegen den Geist des Völkerbundes. Alle platonischen Erklärungen der englischen Regierung, wie sie z. B. in der Antwort auf den offiziellen abessinischen Protest an den Völkerbund zum Ausdruck kommen, ändern nichts daran.

Der endgültige Ausgang dieser peinlichen Angelegenheit hängt wesentlich von der Haltung Frankreichs ab. Sein nachsichtiger Protest gegen das Abkommen der alliierten Freunde hat bereits zu diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris, London und Rom geführt, und wie es scheint, sind die Hoffnungen der abessinischen Regierung, in Frankreich eine gute Stütze zu finden, mindestens vorläufig nicht angebracht. Die Langerfrage spielt in diesen Besprechungen eine große Rolle. Gelingt es Italien und England, gegen den Widerspruch Spaniens das französische Kabinett in dieser Hinsicht zu befriedigen, oder es gar durch Zugeständnisse in Abessinien zu gewinnen, dann dürfte die abessinische Vertretung auf der kommenden Tagung in Genf allein auf weiter Flur stehen. Es zeigt sich auch hier wieder, daß der Völkerbund noch lange nicht das ist, was er sein soll. Die wirtschaftliche Aufteilung Abessiniens ist einfach mit dem Völkerbundsakt nicht in Einklang zu bringen. Schließlich aber sind auch die alliierten Großmächte an diesen Pakt gebunden, und das müßte u. E. auf der kommenden Völkerbundstagung einmal ohne jede Rücksicht mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden.

Ein schweres Unglück Auf der Kölner Radrennbahn

Köln, 9. August (Radio)

Ein Unglück mit schwerwiegenden Folgen war am Sonntag während des Rennens auf der Räderrennbahn zu verzeichnen. Als die Fahrer der Kategorie B ihre Runden machten, erlitt der Fahrer Jrenken einen Hinterabschub, geriet ins Schlingeln und stürzte. Der Kölner Meister Wronter, ebenso bekannt als guter Radfahrer wie auch als Schrittmacher, lag hinter Jrenken. Wronter wollte ausweichen und streifte mit dem Lenker die Kurvenabsperrung. Durch die Schnelligkeit desfahrens flog Wronter mit dem Rad 15 Meter weit über die Absperrung in das Publikum, daß gerade an dieser günstigen Stelle sich stark angefüllt hatte. Er begrub eine Dame und 2 Herren unter sich. Weiter wurden mehrere Personen durch das stürzende Rad teils schwer, teils leichter verletzt. Wronter erlitt schwere innere Verletzungen. Außerdem wurde ihm das rechte Bein abgequetscht. Nach wenigen Minuten konnten die Ärzte nur noch den Tod feststellen.

Mord im Ostseebad

Berlin, 9. August. (Radio.)

Aus Heringsdorf wird ein Mordüberfall auf den Berliner Arzt Dr. Ernst Gerlach gemeldet, der einen tödlichen Schlag hatte. Gerlach, der 38 Jahre alt ist, hielt sich mit seiner Frau und seinen beiden Kindern zur Erholung in Hilsbed auf. Am Sonnabend hatte er sich mit seinen Verwandten und Bekannten nach Heringsdorf begeben. Als er abends nach Hilsbed zurückkehrte, wurde der Wagen von drei Hilsbeder Arbeitlosen

überfallen. Dr. Gerlach erhielt einen schweren Schlag über den Kopf und war sofort tot.

Als Täter kommen zwei Gelegenheitsarbeiter in Frage, die von dem Sohn eines Hilsbeder Hotelbesizers unterstützt wurden. Alle drei wurden am Sonntag verhaftet und haben die Tat nach kurzem Verhör eingestanden. Der Ableger des Berliner Lokalanzeigers, der „Montag“, bezeichnet die Mientäter als Kommunisten. Ein Beweis dafür liegt bisher nicht vor.

Deutsche Meisterschaften

Leipzig, 9. August (Radio)

In Leipzig werden gegenwärtig die deutschen Leicht-Athletik-Meisterschaften ausgetragen. Am Sonntag gelang es dem Deutschen Körnig mit dem 100-Meter-Lauf in 10,3 Sekunden einen neuen Weltrekord aufzustellen. Einen weiteren Rekord stellte Döbermann im Weitsprung auf. Er sprang 7,36 Meter und wurde so zum zweiten Male deutscher Meister. Die zweite Stelle sicherte sich Schumacher-Hamburg mit 7,10 Meter. Im 400-Meter-Lauf stellte Pelcher mit 57,9 Sekunden einen neuen deutschen Rekord auf. Troghack, der diese Meiste fast bisher verteidigte, belegte mit 59,7 Sekunden den zweiten Platz. Auch im 1500-Meter-Lauf wurde Pelcher mit 4 Minuten 0,9 Sekunden Sieger über Krause-Breslau und Volke-Electir.

Berliner Rennen

Berlin, 9. August (Radio)

Es kam am Sonntag auf dem großen Berliner Rennen zu einer sensationellen Ueberraschung. Der vielgenannte Favorit „Rheinland“ verlegte und statt dessen wurde ein Außenseiter „Meisjalla“ Sieger. Es wurden für 10 Mk. ausgezahlt 1086 Mk.

Heute

beginnt die Artikelserie des Genossen Gumbel über seine Erfahrungen in Sowjetrußland. Seine haren und von jeder Vorurteilbarkeit freien Berichte dürften der besonderen Aufmerksamkeit unserer Leser gewiß sein.

Arbeiterportfest in Köln

Köln, 8. August. (Radio.)

Am Sonnabend und Sonntag vollzog sich in Köln zum ersten Male für Westdeutschland ein Massenauflauf der Arbeiterportler. Mehr als 15 000 Teilnehmer aus ganz Westdeutschland, sowie Sportgenossen aus Oesterreich und Belgien hatten sich in Köln eingefunden. Die ersten sportlichen Veranstaltungen fanden am Sonnabend morgen bei strömendem Regen statt, jedoch besondere Leistungen nicht erzielt werden konnten. Am Sonnabend abend versammelten sich die Sportler zu einer großen Begrüßungsfeier in der Meßschalle. Die Festansprache hielt Reichstagspräsident Genosse Loebe. Vertreten waren u. a. das preussische Wohlfahrtsministerium, die Stadt Köln durch den Vertreter des Oberbürgermeisters und die Luxemburger Sportinternationale.

Der Sonntag war der Hauptpunkt des großen Sportfestes. Mit einem Festzuge begann der Tag. Die Straßen waren von Tausenden von Zuschauern umfüllt. Ueberwältigend war der Einzug in das Stadion, der länger als 1 1/2 Stunde dauerte. Vor mehr als 70 000 Zuschauern wurden dann die Sportkämpfe ausgetragen. Auf der großen Kampfbahn sah man ein Spiel der russischen Spieler gegen die westdeutsche Auswahl. Die Russen gewannen mit 12 : 2. Dieser Erfolg für die Russen ist im wesentlichen auf den schlechten Torwächter der westdeutschen Mannschaft zurückzuführen.

Auf der Schwimmbahn wurden als Höhepunkt die Meisterschaften im Wasserball ausgetragen.

Auf der Radrennbahn maßen sich im Länderkampf Oesterreich, Belgien und Deutschland. Oesterreich-Deutschland werden morgen den Endkampf auszutragen haben.

Der Hauptfesttag schloß in der Meßschalle, in der die Leipziger Bundeschule das technische Programm entwickelte, was begeistert aufgenommen wurde.

Der Montag soll als Schlußtag der Jugend gewidmet sein.

Zum deutsch-französischen Handelsprovisorium Ein bedenklicher Kompromiß!

Das deutsch-französische Handelsprovisorium, das am Montag der Öffentlichkeit vorgelegt werden soll, trägt in allen seinen Zügen den Charakter eines bedenklichen Kompromisses. Wieder hat man sich damit begnügt, ein auf wenige Monate befristetes Vertragswerk zu schaffen, wieder ist man der Hälfte der Fragen aus dem Wege gegangen, weil die deutschen Unterhändler offenbar von der Großlandwirtschaft auf dem Wege über das Ernährungsministerium, aber auch von einzelnen Industriegruppen eine feste Marschroute auf den Weg bekommen haben.

Die offiziellen Informationen über die Einzelheiten des Abkommens ergeben sich in weitläufigen Späherungen großer Vorteile, die das Abkommen beiden Seiten bringen soll. Inwiefern diese Darstellung zutrifft, wird man einer genaueren Nachprüfung der einzelnen Vertragspositionen, insbesondere der Zollbindungen und Zollermäßigungen vorbehalten müssen. Willkommen unangenehm blieb das Gebiet der Textilwirtschaft, abgesehen von Seiden und Seidenwaren. Dagegen soll es im Austausch gegen Zollermäßigungen für Obst und Gemüse gelungen sein, für große Gruppen von Waren aus der Maschinenindustrie, der elektrotechnischen Industrie und anderer Verarbeitungsindustrien Vorteile zu erreichen. Aber selbst die halbamtlichen Schilderungen geben zu, daß für den deutschen Export viel mehr zu erreichen gewesen wäre, wenn man nicht gegenüber der Einfuhr von Wein aus Frankreich die von den Großagariern diktierte Zollspalte hartnäckig aufrechterhalten hätte. Man hätte sich nicht an amtlichen Stellen offenbart damit, daß immerhin noch ein Vertrag zustande gekommen ist, der den Interessen bei der Gestaltung ihrer Zölle in weitgehender Weise die Hand bindet. Das gilt insbesondere für etwa vorzunehmende Zollhöherungen auf Grund einer weiteren Währungsverflechtung. Man könnte auch recht zufrieden damit zu sein, daß man darüber hinaus auf dem Gebiete des Niederlassungsrechtes und der lokalen Zölle bei dem vorläufigen Provisorium mit Frankreich etwas weiter gekommen ist als bisher. Auch wenn viele Selbstzufriedenheit gerechtfertigt sein sollte, kann sie doch darüber nicht hinwegtäuschen, daß man unter dem Druck privater Interessenten bei dem gegenwärtigen Vertragswerk wiederum wichtige Exportmöglichkeiten und damit Abhängigkeiten für die deutsche Industrie und Arbeitsmöglichkeiten für die deutsche Arbeiterschaft dem Agitationsbedürfnis kleiner politischer Gruppen geopfert hat.

Der Abschluß des Abkommens steht in höchstem Widerspruch zu den so programmatisch angekündigten Bemühungen der Regierung, den deutschen Erwerbslosen neue Arbeitsgebiete zu erschließen. Darüber hinaus muß schon jetzt die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Verhandlungsstrategie der deutschen Unterhändler ein schweres Verhängnis darstellt. Gegenwärtig ist das Interesse der französischen Wirtschaft an einem Vertragsabschluß mit Deutschland sehr groß. Ob das noch in einigen Monaten der Fall sein wird, ist mindestens zweifelhaft, nachdem Frankreich sich erpicht eine Währung zu lancieren laßt. Tritt in Frankreich die Stabilisierung ein, wie wir sie in Deutschland erleben, so ist auch jenseits der westlichen Grenze mit einem neuen Ausfließen der Hochwertigwaren zu rechnen. Offenbar aber haben bei allen bisherigen Abschlüssen mit Frankreich auch unwirtschaftliche Ermäßigungen eine große Rolle gespielt. Deutlich tritt das bei dem gegenwärtigen Abkommen darin hervor, daß man die Ertragsfragen überhaupt aus dem Spiele gelassen hat in Hinblick auf die Gewinnfrage des internationalen Eigeninteresses. Streng wird das darin erkennbar, daß die chemische Großindustrie, nachdem sie bisher mit den Franzosen noch keine Einigung erzielen konnte, jetzt angefordert wurde, den Abschluß des abgültigen Vertrages durch private Abmachungen mit den französischen Konsularen vorzubereiten.

Die amtliche Handelspolitik begründet sich durch beratende Maßnahmen auf die privaten Interessenten zum Schutze des Privatkapitals, die großen volkswirtschaftlichen Fragen aber bleiben bei dieser Handelspolitik ungelöst. Das wird sich früher oder später an der amtlichen Handelspolitik hinter zeigen. Die Arbeiterschaft aber, auf deren Rücken diese ganzen privaten Interessentenlasten ausgetragen werden, hat allen Anlaß, eine härtere Betätigung der gemeinsamen wirtschaftlichen Erfordernisse in der deutschen Handelspolitik zu verlangen.

Was ist Vaterlandsliebe?

Sie Moral des völkischen Nationalismus

Der Volksparteiprozess in Dresden hat damit geendet, daß die Strafen für die Angeklagten ermäßigt worden sind. Die Strafmilderung für den Hauptangeklagten ist nicht ermäßigt worden, aber die Ehrenstrafe — fünf Jahre Ehrverlust nur 3 Jahre Ehrverlust.

Die Handlungsmethode der Angeklagten war ehrlos. Es wurde für die armen Opfer der Inflation gesammelt. Große Summen kamen zusammen. Taschengeld gab es, um zu helfen — aber

Röllings Abgang

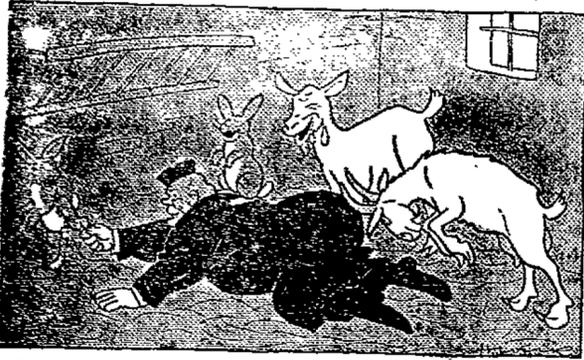
Die Hezze gegen Haas

Der Magdeburger Untersuchungsrichter Rölling hat am Sonnabend das Schlachtfeld fluchtartig verlassen. Sein letzter dienstlicher Akt vermehrt die Sünden dieses Rechtsvertreters um einen weiteren Fall. Rölling lehnte nicht nur die vom Oberstaatsanwalt beantragte Haftentlassung des Haas ab, sondern verweigerte auch bis zum letzten Augenblick die Herausgabe der Akten und führte die Beschwerdekammer stundenlang an der Nase herum. Das Ergebnis war, daß Haas am Sonnabend nicht mehr entlassen werden konnte. Der seit sieben Wochen an ihm begangenen Freiheitsberaubung wurde durch den letzten dienstlichen Akt Röllings die Krone aufgesetzt, und während Haas weitere 48 Stunden unschuldig hinter Schloß und Riegel verbringen mußte, trat Rölling seinen Urlaub an. Seinen Stempel ergänzte er so noch durch den Hohn gegenüber seinem Opfer.

Aber schließlich laßt der am besten, der zuletzt laßt. Aus dem unfreiwilligen „fälligen“ Urlaub dürfte Rölling nicht mehr in sein bisheriges Amt zurückkehren. Am Montag wird vom Preussischen Justizministerium bei der Disziplinarkammer in

Rölling im Ziegenstall

Motto: Was kraucht denn dort im Stall herum?



Rölling: „Jetzt hab' ich den Haas!“
Stimme von oben: „Ist aber nur ein Stallhase!“

die Meißner und Köppler nahmen die Hunderttausende, um schwarzwaldische Organisationen gegen die Republik zu finanzieren. Sie unterschlugen die Gelder der Armen, um sie in Gelagen und Bordellen zu verprassen.

Schlechte Handlungen sind kaum denkbar. Trotzdem hat das Gericht die Ehrenstrafe gegen den Hauptschuldigen herabgesetzt. Es hat ihm beigegeben, daß er „aus einer gewissen Vaterlandsliebe gehandelt“ habe.

Eine feine Sorte Vaterlandsliebe das, die das Geld der Armen unterschlägt, um es im Bordell auszugeben!

Die „gewisse Vaterlandsliebe“, die das Dresdner Gericht dem Meißner beigegeben, bestand darin, daß er mit unterschlagenen Geldern republikfeindliche Organisationen finanzierte. Das ist es, was das Dresdner Gericht als „Vaterlandsliebe“ angesehen hat. Meißner hat mit der nationalfeindlichen und reaktionären Phrasen der Meißner Gerichtskammer gefaselt.

Dieses Gericht ist bei der Ermäßigung der Ehrenstrafe von der Voraussetzung ausgegangen, daß man mit ehrlicher Gesinnung ehrlose Handlungen aus „Vaterlandsliebe“ begehen könne. Der reaktionäre Haß gegen den neuen Staat, der hinter dem Schlagwort der „gemessenen Vaterlandsliebe“ verborgen ist, geht diesen reaktionären Elementen über alle sittlichen Begriffe.

In diesem Punkte ist das Dresdner Urteil keine Einzelerkenntnis. Man erinnert sich an das Urteil im Berliner Gemeindefiskusprozess Rannier, das einem der Angeklagten mildernde Umstände zubilligte, weil er „aus vaterländischer Gesinnung gehandelt“ habe. Vaterlandsliebe Gesinnung bei der Teilnahme an einem faßlichen gemeinen Mord.

In derselben Linie liegt die Begründung der freisprechenden Urteile gegen die Mörder des Kellers Hartung vom Jahre 1921. Die Mörder waren Ehrenmänner, erfüllt von heißer Vaterlandsliebe — trotzdem sie zu vier einen Menschen in eine Falle geleitet und mordsüchtig ermordet haben.

Vaterlandsliebe, die faßlich ist und jeig mordet, Vaterlandsliebe, die Unterschlagungen begeht, um staatsfeindliche Organisationen zu finanzieren, Vaterlandsliebe, die die Gelder der Armen im Bordell verprast!

Die Verwirrung aller sittlichen Begriffe in der völkischen-nationalistischen Bewegung kann nicht deutlicher gezeichnet werden.

Eine Rechtsprechung aber, die so gemeine Handlungen mit leicht verhandener Vaterlandsliebe entschuldigt, profitiert den Begriff der Vaterlandsliebe.

Besserung auf dem Arbeitsmarkt?

Die neuesten Ziffern über die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt, vor allem die aus den Hauptindustriengebieten, zeigen, daß sich in der Arbeitslosigkeit eine gewisse Erleichterung bemerkbar macht. Gerade die industriellen Gebiete, wie z. B. Rheinland-Westfalen und Berlin, weisen einen etwas kräftigeren Rückgang in der Arbeitslosenziffern auf. Man rechnet damit, daß die Zahl der Arbeitslosen in der zweiten Julihälfte um etwa 40 000 zurückgegangen ist.

Das Reichsarbeitsministerium sieht in diesem Rückgang, wenigstens zum Teil, bereits eine Wirkung seines Arbeitsbeschäftigungsprogramms. Der — noch immer recht bescheidene — Rückgang der Ziffern läßt sich jedoch einfach damit erklären, daß eben die Nachfrage in der Landwirtschaft nach Arbeitskräften infolge der Erntearbeiten jetzt wieder steigt und zweitens der englische Bergarbeiterstreik eine Belebung des deutschen Kohlenmarktes gebracht hat. Beides sind jedoch nur vorübergehende Erscheinungen.

Abbau der Notstandsarbeiten?

In Gewerkschaftskreisen hat der seit Wochen beobachtete Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter beunruhigend gewirkt. Vom 15. Mai bis Mitte Juli ist die Zahl der Notstandsarbeiter von 170 105 auf 143 605 zurückgegangen.

Dieser auffällige Rückgang wird bei den maßgebenden Stellen demotiviert, daß die größeren Notstandsarbeiten, die im Januar und Februar begonnen wurden, und die meist ein halbes Jahr in Anspruch nahmen, am die Woche Juni/Juli abgeschlossen waren. Wenn im Frühjahr dann neue Notstandsarbeiten nicht so rasch in Angriff genommen worden seien, so liege das an den damaligen finanziellen Schwierigkeiten verschiedener Länder. Uebrigens sei ein gut Teil der Arbeiten, die bisher als Notstandsarbeiten aufgenommen wurden, diesmal

Naumburg gegen ihn der Antrag auf Einleitung eines Disziplinarverfahrens gestellt werden. Damit kann u. E. aber der Fall Rölling nicht erledigt sein. Auch für diesen merkwürdigen Richter bestehen die Strafgesetze, gegen die er sich monatelang bis zum letzten Augenblick wissenschaftlich vergangen hat. Der Verdacht der Rechtsbeugung gegen ihn ist z. B. so dringend, daß man nicht mehr länger versteht, warum das Justizministerium auch jetzt noch mit dem Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens bei der Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg zurückhält. Mit allen Mitteln hat dieser Hüter der Gerechtigkeit versucht, nicht nur ein Geständnis des Schröder unmöglich zu machen; er war auch entschlossen, die Protokollierung des Geständnisses zu verhindern, als es bereits vorlag. In einem Schreiben an die Oberstaatsanwaltschaft in Magdeburg vom 5. August gesteht er das selbst ein und ohne die Berliner Polizei wäre der Magdeburger Skandal noch nicht aus seinem Anfangsstadium heraus.

Ein Richter, der so handelt, ist reif für die sofortige Verhaftung!

Der Kampf der Rechtspresse für den Untersuchungsrichter Rölling wurde ausschließlich aus politischen Gründen geführt. Rölling selbst ließ sich von derartigen Gründen leiten und für seine Haltung wie für das erbärmliche Benehmen seiner Leibjournalisten war in erster Linie die Annahme maßgebend, daß der verhaftete Direktor Haas dem Reichsbanner angehört. Was wurde nicht alles aufgetischt? Haas sollte ein intimer Freund des Oberpräsidenten Hörsing von Magdeburg sein! Er sollte jahrelang das Reichsbanner finanziert haben und Angehöriger der sozialdemokratischen Partei gewesen sein.

Die eine Lüge ist frecher und gemeiner wie die andere. Hörsing hat den Direktor Haas nicht gekannt. Weber Haas noch Mitglieder seiner Familie haben niemals dem Reichsbanner auch nur einen Pfennig zur Verfügung gestellt. Haas gehört weder dem Reichsbanner noch der sozialdemokratischen Partei an.

Wochenlang hat man dem deutschnationalen Spießer trotzdem das Gegenteil vorgelesen. Eine Aktion, die auf solchen Schwindel aufgebaut war, mußte schließlich einen elenden Zusammenbruch erleben.

in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse in den laufenden Etats der Parlamente bereits finanziert worden. Auch daraus erklärte sich eine gewisse Abnahme der Notstandsarbeiten, wie sei an sich kein Unglück, da die Notstandsarbeit im allgemeinen eine verhältnismäßig unökonomische und wenig rentable Arbeit darstelle. Auch für den Arbeiter sei es besser, wenn er bei ordentlichen Arbeiten beschäftigt werde, da er sich dabei besser stehe als bei Notstandsarbeiten.

Eine Erklärung, aber keine Entschuldigung! Selbst wenn der Rückgang der Zahl der Notstandsarbeiter eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit nicht bedeutet — die in den letzten Wochen in verschiedenen Städten gestiegenen Arbeitslosenziffern beweisen eher das Gegenteil — dann war doch die Zahl der für Notstandsarbeiten in Frage kommenden Arbeitslosen auf die Wochen und Monate jedenfalls so groß, daß alle Welt mit einer Vermehrung der Notstandsarbeiter rechnete. Die Reichsregierung hat aber im Frühjahr auf irgendein Wunder gehofft und sich dem frommen Glauben hingegeben, daß im Sommer der Arbeitsmarkt sich von selbst bessern werde. Das Wunder ist ausgeblieben, daher der Rückgang der Notstandsarbeiter.

Vor dem Ende des englischen Kohlenstreiks?

London, den 9. August. (Radio.)

Die Bergarbeiter von Süd-Wales haben am Sonnabend in der Urabstimmung die Vorschläge der Bischöfe verworfen. Sie wurden dagegen mit großer Mehrheit angenommen in Northumberland und Durham. Es ist schon heute nicht mehr zweifelhaft, daß sich für die Vorschläge der Bischöfe, deren Annahme von dem Bergarbeiterverband empfohlen wurde, eine starke Majorität der Bergarbeiter finden wird.

London, den 9. August. (Radio.)

Die amerikanischen Gewerkschaften haben auf den Brief des englischen Ministerpräsidenten, in welchem sich dieser gegen die Behauptung gewandt hat, daß eine Not unter den britischen Bergarbeitern bestehe, eine schnelle Antwort gegeben. Wie dem „Daily Herald“ aus New York gemeldet wird, hat der Präsident der amerikanischen Gewerkschaften, Green, der Nachfolger von Samuel Gompers, dem Führer der britischen Bergarbeiterdelegation mitgeteilt, daß er die Gewerkschaftsmaschinerie Amerikas zu einer Hilfsaktion der britischen Bergarbeiter zur Verfügung stelle und alle Gewerkschaften aufrufe „zu geben bis es weh tue.“ Die amerikanischen Gewerkschaften betrachteten den Kampf der britischen Bergarbeiter als einen Schritt des internationalen Angriffs auf die Löhne der Arbeiterschaft. Ramsay Mac Donnell stellte in einer während des Wochenendes gehaltenen Rede fest, daß Baldwin's Brief nach Amerika, in welchem er sich gegen die Unterstützung der britischen Bergarbeiter durch Amerika gewandt hat, mit der Würde und den Pflichten eines britischen Ministerpräsidenten unvereinbar wäre.

Unruhen in Rußland?

Berlin, 9. August (Radio)

Aus den verschiedensten Quellen, die übereinstimmend als zuverlässig bekannt sind, und von denen man weiß, daß sie in Rußland nicht verzerrt sind, gelangen in den letzten Tagen die widersprechendsten Meldungen über Unruhen in die Öffentlichkeit. Es wird von blutigen Zusammenstößen in den verschiedensten Teilen Rußlands, ja von einer Gegenrevolution und ähnlichen Dingen gesprochen. Gegen Sinowjew soll ein Haftbefehl vorliegen und auch andere maßgebende oppositionelle Persönlichkeiten will man angeblich einsperren. Alle diese Meldungen sind mit äußerster Vorsicht anzunehmen. Sie sind wahrscheinlich falsch. In Sowjetrußland herrscht strengste Zensur über alle von dort abgehenden Telegramme. Es ist bei der ganzen Einstellung der bolschewistischen Regierung ohne weiteres anzunehmen, daß Telegramme über irgendwelche Unruhen nicht weitergeleitet werden, selbst wenn sie berechtigt sein sollten. Im übrigen geht der Flug- und Eisenbahnverkehr zwischen Deutschland und Rußland noch wie vor völlig ungehindert weiter, jedoch selbst, wenn Unruhen vorgetrieben sein sollten, diesen über den lokalen Rahmen hinaus kann irgendwelche Bedeutung bezugnehmend ist. Abgesehen davon sind Unruhen dieser Art in Rußland insbesondere auf dem Lande keine Seltenheit.

Russische Eindrücke

Von
E. J. Gumbel

1. Die Grundlagen

Wer aus einem unerforschten Gebiet, sagen wir Innerafrika, kommt, steht vor der Aufgabe, seine Eindrücke dem Publikum zu übermitteln. Dies ist verhältnismäßig leicht, da das Publikum, abgesehen von gewissen Fachkreisen, ziemlich unorientiert ist und die Fachkreise eine, wenn auch im einzelnen differierende, so doch prinzipiell irgendwie übereinstimmende Meinung haben. Diese Differenzen spielen keine Rolle, da sie keine politische Bedeutung haben und wenigstens in der Allgemeinheit nicht gefühlsmäßig gewertet werden.

Wiel schwieriger ist die Aufgabe eines Rußland-Reisenden. Rußland ist zwar dem heutigen Europa im wesentlichen genau so unbekannt, wie etwa Zentralafrika, aber die Mehrheit der politisch irgendwie interessierten Menschen glaubt über Rußland vollkommen orientiert zu sein. Und zwar gibt es nicht eine, sondern zwei festgelegte Meinungen, die Rußland vollkommen erschöpfen. Beide Meinungen differieren einfach in allen Punkten.

Für die einen ist Dantes Hölle ein Kindergarten gegen das heutige Rußland. Das Land stinkt nach Blut, die Mächtyhaber, erfüllt von den gleichen Instinkten wie die großen Tyrannen Kalligula, Nero, baden in Blut. Eine kleine Schar meist jüdischer, wostremder Usurpatoren herrscht mit Hilfe uneingeschränkter Schrecken. Die Folge der durch diese Schreckensherrschaft herbeigeführten Desorganisation seien riesige Hungersnöte. Der breiten Masse des Volkes bleibe nichts übrig, als sich von den Tyrannen — ärger als dies jemals der Fall war — ausbeuten zu lassen und den Tag der Freiheit zu erhoffen, den die westeuropäische Kultur mit Hilfe einer bewaffneten Intervention ihnen einst bringen wird. Diese Auffassung wird bewiesen durch die Ergebnisse all derer, denen das jetzige Regime ihren materiellen und geistigen Besitz geraubt hat und die deswegen vor ihm geflohen sind. Ihr Geschrei erfüllt die europäische Presse. Aber auch die Meinung mancher, die sich für Vertreter fortschrittlicher Auffassung halten, differiert nicht allzu sehr hiervon.

Dem steht gegenüber die Auffassung, wonach die dortige proletarische Revolution alle geistigen und produktiven Kräfte befreit habe, die unter dem Kapitalismus nicht hätten wirken können. Daher sei Rußland das fortgeschrittenste Land der Welt, seine Technik schlägt alles, was Europa je hervorgebracht, es übertrifft an Hygiene und sozialen Einrichtungen die ganze alte kapitalistische Kultur, das Reich der proletarischen Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit ist da. Das ist die Meinung derer, die sich für Revolutionäre halten. Sie wird bewiesen durch Zeitschriften, die uns Spitzenleistungen russischer Intelligenz, russischer Technik und Wissenschaft in Wort und Bild zeigen. Begleitete Delegationen von der russischen Sprache nicht Mächtigen, die dieses alles gesehen und miterlebt haben, bekräftigen dies Tag für Tag.

Wo ist die Wahrheit? Sie zu finden, soll in den folgenden Artikeln auf Grund eines sechsmonatlichen Aufenthaltes versucht werden.

Gegenüber den beiden, vollkommen starren, dogmatisch und gefühlbetonten Auffassungen, an denen niemand vorübergehen kann, der sich jemals mit den Problemen Rußlands beschäftigt, ist es außerordentlich schwer, eine wertfreie, nicht gefühlbetonte Darstellung zu geben. Denn wirklich objektiv, d. h. in Abstraktionen der eigenen sozialen Einstellung, kann niemand diesem Land gegenüberstehen, das so viele gefühlbetonte Momente in uns weckt.

Zu dieser in uns allen stehenden subjektiven Voreingenommenheit kommt aber noch eine außerordentliche objektive Erschwerung der Erkenntnis. Dem Europäer, der zum ersten Male nach Rußland kommt, fehlen alle Vergleichsmaßstäbe. Der Vergleich mit den technischen und intellektuellen Leistungen Europas, seiner wirtschaftlichen Situation und der Lage seiner Arbeiterschaft ist vollkommen verkehrt. Denn die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Rußlands war niemals gleich der Europas. Deswegen läßt sich die spezifische Wirksamkeit des russischen Systems durch diesen Vergleich nicht erfassen.

Eine gerechtere Wertung würde man erhalten durch den Vergleich der wirtschaftlichen Produktivität und der kulturellen Lage mit dem russischen Friedenszustand von 1914. Dieser Vergleich ist ja auch in Europa allgemein üblich. Die betr. Zahlen sind leider nirgends in systematischer Weise zusammengestellt. Auch ist die Frage der Vergleichbarkeit solcher Zahlen nirgends vollkommen klar. Aber alles in allem genommen kann man in den meisten Industrien die Ausbeute, insgesamt oder pro Arbeiter gerechnet, mit der unter dem Zarismus herrschenden annähernd vergleichen. Dies bedeutet für Europa nichts, weil das russische Friedensniveau eben außerordentlich tief war. Aber für Rußland, wo der Krieg eine ohnehin schwache Industrie voll-

kommen zerrüttet hatte und wo Revolutionen und Bürgerkrieg eine Reihe von Unglücksfällen über das Land gebracht haben, bedeutet dies doch etwas.

Endlich müßte man das heutige Rußland vergleichen mit dem Zustande des Landes nach dem Aufhören des akuten Bürgerkrieges mit der allgemeinen Erschöpfung, die damals herrschte. Aber alle drei Vergleichsmaßstäbe — dies muß von vornherein gesagt werden — sind dem Schreiber dieser Zeilen nicht zugänglich, da er im Jahre 1925/26 zum erstenmal nach Rußland kam. Er kann nur darüber berichten, was er selbst gesehen hat.

Wesentlich ist, um das Hauptresultat gleich vorweg zu nehmen, daß das Rußland, wie es sich einem abstraktionsfähigen und nach objektiver Erkenntnis strebenden Menschen darstellt, weder mit dem ersten noch mit dem zweiten oder geschilderten Bild übereinstimmt, erst recht aber nicht in der Mitte liegt, sondern auf einer ganz anderen Ebene.

Rußland ist das Land des Unvollendeten, des Werden, ein Land, das das Mittelalter mit der Elektrizität, das Tempo der Gummiindustrie mit dem der Automobile vereint, daher das Land der Widersprüche. Aber diese Gegenjählichkeiten sind nicht begründet in einer mystischen Natur der russischen Seele mit ihrem inneren Widerspruch; wer sie anführt, verhielt sich bemüht einer rationalen Erklärung. Die Widersprüche sind, wie alles materielle Gegebenen, historisch bedingt durch die materiellen Gegebenheiten. Diese sind, und dies ist der zentrale Punkt zum Verständnis Rußlands, dort anders als in Europa. Die ganze technische Kultur, die uns hier selbstverständlich ist, und die mit ihr engverbundenen geistigen Eigenschaften, der Begriff der Arbeitsintensität, der Begriff der Zuverlässigkeit, die formale Demokratie, die sogenannte Freiheit der Presse sind uns geworden im Laufe einer hundert- oder höchstens zweihundertjährigen Entwicklung, als das Ancienregime durch den industriellen Kapitalismus abgelöst wurde. Der Kapitalismus brauchte den sogenannten freien Arbeiter. Er konnte den halbfeien Leibeigenen nicht verwenden. Deswegen sind für ihn manche scheinbar abstrakte, tatsächlich wirtschaftlich fundierte demokratische Einrichtungen lebenswichtig. In unerhörtem Leiden hat er uns die Arbeitsintensität und Zuverlässigkeit zur Selbstverständlichkeit werden lassen.

Ganz anders sind die materiellen Gegebenheiten Rußlands. Rußland bejaht vor dem Krieg den industriell hochentwickelten fortgeschrittenen Kapitalismus Europas nicht. An-Andererseits war es auch nicht der Feudalismus des Hochmittelalters, sondern ganz einfach der nicht aufgekärte Absolutismus, der dort herrschte. Niemals hat das Land eine wirkliche Befreiung im westeuropäischen Sinne belesen. Denn tatsächlich herrschte als Regel der Ausnahmezustand durch Jahrzehnte. Unbeeinflusste Wahlen, das allgemeine Stimmrecht, hat es nie gekannt. Dies hing mit der Tatsache zusammen, daß die wirtschaftliche Grundlage des zaristischen Rußland nicht die Industrie, sondern das Bauerntum war. Aber auch hier nicht das westeuropäische Bauerntum im Besitz der Produktionsmittel oder gar das industrialisierte Bauerntum Amerikas. Die Leibeigenschaft ist vielmehr erst in unseren Tagen tatsächlich verschwunden, aber nicht zu Lasten des Großgrundbesitzes, sondern zu Lasten der Bauern, denen bei der „Landbefreiung“ ein vollkommen ungenügender Landanteil zukam. Die so aus dem Zustand der Hörigkeit erwachsenen Bauern entsprechen daher nicht unseren Bauern, denen die Notwendigkeit intensiver Produktion und der hierzu erforderlichen intellektuellen und technischen Grundlagen selbstverständlich sind. Sie entsprechen vielmehr den Bauern in der Zeit vor der französischen Revolution. Lesen und Schreiben sind unbekannte Rünste. Selbst der Begriff des Geldes ist noch nicht völlig bekannt, und manche Pflüge könnten noch aus dem vorchristlichen Altertum stammen. Liebig hat noch nie gelebt.

Aber auch das russische Bürgertum der vorrevolutionären Zeit entsprach nicht dem Bürgertum Europas. Es war zahlenmäßig wie politisch ganz schwach, wie dies der geringen industriellen Entwicklung des Landes entsprach. Hierzu gehört auch die geringe geistige Entwicklung. Praktisch gesprochen bestand das Land zu mindestens 70 % aus Analphabeten. Damit entfiel die Grundlage jeder Arbeitsintensität.

Die Industrie und mit ihr das Arbeiterelement war viel schwächer entwickelt als in Europa. Aber wo sie bestand, setzte sie gleich mit der konzentriertesten Form ein. Dem entsprach, daß die zahlenmäßig ganz geringe Arbeiterschaft infolge ihres stärkeren Gegenjages zur Umwelt weit radikaler war als in Europa.

Die Kenntnis dieser Tatsachen gibt die Grundlage dafür, daß jeder, aber auch jeder Vergleich des heutigen Rußland mit dem heutigen Europa unzulässig ist. Und in diesem Land, das in jeder Hinsicht unter dem Niveau Europas stand, gelangte eine sozialistische Regierung zur Herrschaft. Nicht getragen von einer mächtigen Arbeiterbewegung, die das Gros der Stadtbewohner darstellte, sondern getragen vom Landhunger der auf niedrigstem Niveau stehenden Bauern. Dies ist die tiefe Ursache der inneren Widersprüche, denen wir überall in Rußland begegnen.

um so mehr interessiert öfter an dem Unterricht teil. Und nicht nur sie allein. Hier war wirklich in jeder Beziehung der Kontakt zwischen Eltern und Lehrer resp. Elternhaus und Schule zum Wohle und Gedeihen der Kinder vorhanden. Da vier Tage vor Vaters fünfzigsten Geburtstag, bis zu dem von der ganzen übrigen Familie schon die Stunden gezählt wurden, schlug in den Clou dieses Tages, den Fünfröhrenapparat, wieder ein Blitzstrahl, der dieses Mal nicht von einem mitterlichen Donnerwetter ausging, sondern von Vater Knorzes Gesicht, das wie eine Sonne strahlte, als er am Abend mit einem Paket nach Hause kam.

Fritz, der wie die andern wieder bei der Mutter in der Küche hockte, wurde vom Vater in die Stube gerufen. Er riegelte die Tür ab, legte den Zeigefinger auf den Mund und widelte einen nagelneuen Dreiröhrenapparat aus. Fritz stand mit so entsetztem Gesicht dabei, daß Vater verwundert fragte: „Na, er gefällt dir wohl nicht?“

Fritz hatte Mühe, sich nicht zu verraten, und sagte kleinlaut: „Ach ja — aber —“

„Na, was aber? — Was machst du denn für ein dummes Gesicht? Ich habe dir gerade ihn zuerst gezeigt, weil du stets die meiste Freude und das größte Interesse am Rundfunk gehabt hast.“

„Ja,“ sagte Fritz, nach einer Ausrede suchend, „ich habe — nur — Bange, Mutter wird wieder schimpfen.“

„Meinst du?“ fragte der Vater kleinlaut.

„Weißte was, Vater,“ fuhr es plötzlich aus Fritz heraus, „verstehe ihn und hole ihn erst zu deinem Geburtstag herdar. An dem Tage schimpfst du sie leicht nicht.“

„hm,“ brummte der Vater, sichtlich enttäuscht.

„Bist ja 'n ganz schlauer Kerl — aber — wo soll ich ihn unterbringen, damit ihn Mutter nicht findet, die doch zu solchem hohen Festtage alle Ecken und Winkel um- und ansieht?“

„Gib ihn mir man,“ erklärte Fritz resolut, das Ding wieder einpackend, „ich stelle ihn in unsere Kammer zu unseren Gescherten. Da geht Mutter bestimmt nicht bei.“

Und ehe der Vater eine Antwort geben konnte, trug er schon das Paket hinein.

An dem sonst fröhlichen Abendlich wollte heute keine Stimmung aufkommen. Mutter und Geschwister merkten Vater und Fritz an, daß beide irgend etwas drückte. Erstere hatte Fritz beiseite genommen, aber nur die leise Antwort erhalten: „Jetzt nicht, Vater wart auf. Morgen.“

Sinowjew

Sinowjew ist bisher nur in der Russischen Exekutive tätig. In der Komintern (der 3. Internationale) fungiert er einseitig weiter als Vorsitzender, da er formal dort nur durch die Internationale selbst entfernt werden kann. Das erklärt die Illusion, die die deutschen Kommunisten, wie immer brave Nachläufer der jeweils in Rußland Mächtigen, gegenwärtig auf den ehemals Angebeteten herabsehen. So lesen wir in der kommunistischen „Volksmacht“:

„Trotz des Beschlusses der Erweiterten Exekutive der Komintern über die Nichtübertragung der Diskussion in die ausländischen Bruderparteien behnte die Opposition unter Führung des Gen. Sinowjew ihre antileninistische, spalterische Tätigkeit auch auf die anderen Sektionen der Komintern aus. Es gelang ihr bedauerlicherweise, den Apparat des C.K.R. für ihre Fraktionsarbeit sowohl in der Sowjetunion, als auch im internationalen Maßstabe zu mißbrauchen. Die Opposition versuchte in den letzten Wochen in der Komintern einen ähnlichen Bloß aller ultrarechten und ultralinken Abweichungen zu schaffen, wie in der K.P. d. S.U. Genosse Sinowjew, einer der Führer der kommunistischen Internationale, hat sich durch den Uebergang zum Trozkismus auch in internationale Plattform Trozkis und Radetski zu eigen gemacht.“

Der neue oppositionelle Bloß gegen den Leninismus ist, so wohl was seine geistig-politischen Grundlagen, als auch was seine praktische Tätigkeit betrifft, die prinzipienloseste aller prinzipienlosen Gruppierungen. Sein Kampf richtet sich gegen die Einheit der leninischen Partei, gegen das Fundament der proletarischen Diktatur und gegen die Interessen der kommunistischen Weltpartei. Genosse Sinowjew, auf dessen Vorschlag hin der fünfte Weltkongreß die Resolution des 13. Parteitages der K.P. d. S.U. über den Trozkismus seinen eigenen Beschlüssen und seinem Protokoll einverleibte, hat durch den Uebergang zur Plattform der trozkistischen Opposition die Beschlüsse der kommunistischen Internationale durchbrochen. Seine Haltung bedeutet den Versuch einer Liquidation der Linie des fünften Weltkongresses zugunsten der verurteilten Linie Trozkis und Radetski.

Die Abweichung des Genossen Sinowjew von den Beschlüssen der kommunistischen Internationale, in Verhinderung der Fraktionsarbeit auf die Parteien der Komintern zu übertragen, die von ihm unterstützte Tendenz zu einem internationalen Bloß aller antileninistischen Elemente von Urbahns bis zu Souvarine stellen auch die Komintern vor sehr ernste Fragen, die auf dem nächsten Weltkongreß ihre Lösung finden müssen.“

Armer Sinowjew, wie wird es Dir ergehen!

Das russische Reimemachen

Berlin, 7. August.

Aus Moskau wird gemeldet, daß als Nachfolger des vor wenigen Tagen verstorbenen Derschinski für den Posten des Vorsitzenden im obersten Volkswirtschaftsrat Rubinschewskis ernannt wurde. Dieser neue Wirtschaftsinhaber ist ebenfalls ein enger Freund Stalins.

Herliche Ertragsenschaften

Ueber den Stand der modernen Kriegstechnik und der Heeresstärke sämtlicher Länder der Welt in der Nachkriegszeit unterrichtet ein außerordentlich instruktives Werk, das vor kurzem Oberst a. D. von Dergen unter dem Titel „Von Döbells Jahresberichte über das Heeres- und Kriegswesen, 48. Jahrgang“ im Verlag E. S. Mittler & Sohn in Berlin herausgegeben hat. Das Buch bringt genaue Angaben über Stärke und Gliederung der Heere im Frieden und im Krieg, über Organisation, Erziehung, Mobilmachung u. i. f. Der zweite Teil berichtet über die einzelnen Zweige der Militärwissenschaften, über die Entwicklung der Luftwaffe, der Kampfwagen und vor allem der Gaswaffen. Oberst Dergen stellt fest, daß das im Weltkrieg zur Anwendung gelangte „Blasverjäten“ durch die „neuere Kriegstechnik“ längst überholt worden ist. Besonders entwickelt habe sich die „Kampfstoffverwendung“ aus der Luft. Der ungeheure Aufschwung, den das Flugwesen in und nach dem Weltkrieg genommen habe, sei „bahnbrechend“ für diese neue „Luftkampfstoffindustrie“ gewesen. Die Verwendung von Gas- und Kampfstoffen erfolge sowohl durch Abwurf von Gasbomben aus großen Höhen und durch Abregnen oder Verprühen von Kampfstoff aus besonderen Behältern von tieffliegenden Flugzeugen aus. Flüssige Kampfstoffe mit Dauerwirkung seien zu diesem Zweck vor allem in Frankreich und in den Vereinigten Staaten abgezogen worden. So habe in den Vereinigten Staaten der Brigadegeneral Fries ein Institut unter sich, in dem von 100 Offizieren, einer großen Zahl von Chemikern und Ärzten und einer Truppe von 1500 Mann fortgesetzt Versuche auf dem Gebiete des chemischen und des Giftgaskrieges gemacht werden. Das neueste auf dem Gebiete sei der „Giftnebel“ und die sogenannten „Giftrauchgasen“, eine Art Nebelköpfe, die einem mit Gasampfstoff vermischten Nebel erzeugen.

Man ging heute früher schlafen als sonst. Vater hörte nicht einmal an „Dedotto“ die neuen Nachrichten ab.

Als die drei Knorke-Abteiler in ihrer Kammer waren, bestärkten Anneliese und Karl Fritz, was los wäre, was Vater mitgebracht hätte. Fritz, der der erste im Bett war, erklärte, es sei todmüde und man solle ihn in Frieden lassen.

Kurz darauf schnarchte er und die neugierigen Frager bestummten.

Fritz schlief noch lange nicht, sondern wälzte Probleme in seinem kleinen Schädel herum, bis sie ihm schließlich der Schlaf in Träume auflöste.

Fritz, als die Kinder aufstanden, war Vater bereits fort. In seine Freude war ein Vermutungsstropfen gefallen. Ja, ja, meine Alte, sagte er sich, die hat trotz ihrer Herzensgüte ihre Wunden. Aber Fritz hatte recht. O, das war ein schauerlicher Knarr. In seinem Geburtstag konnte er den Dreiröhrenapparat ohne störende Geräusche einschmuggeln.

Mutters Neugier wich Fritz aus mit der Behauptung, er habe noch eine Arbeit für die Schuke fertigzumachen. Nachher wolle er in Ruhe alles erzählen.

Nach Beendigung der Schule hatte Fritz eine längere Beratung mit „Kamerad“ Pfeil, der den nächstlich ausgedachten Feldzugsplan billigte. Als Fritz zu Hause frohlockend Mutter und Geschwister erzählte, was Vater mitgebracht habe, weidete er sich an den entsetzten und hilflosen Gesichtern und sagte dann pffrig lächelnd: „Lacht man, wir werden das Kind schon hanteln.“

Sonntag war Vaters Geburtstag! Am Sonnabend zuvor lag sein Betrieb wegen Dampfsektreinigung still. Obwohl Mutter allerlei Einwendungen wegen „das, was sie noch alles zu tun hatte“, machte, mußte sie mit, um einem Vormittagsunterricht in der Schule betzuwohnen.

Sie waren beide, obwohl sie doch durch ihre Kinder und eigene Anschauung schon manches wußten, wie der Bekkner sagt, platt.

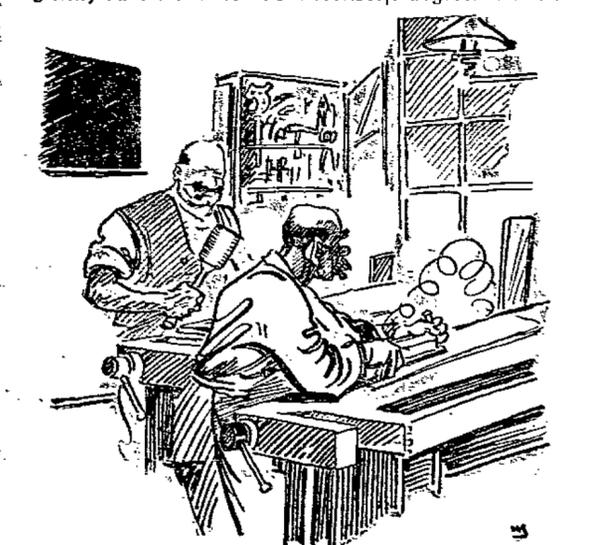
(Fortsetzung folgt)



Schulhumoreske
Inszeniert von Willi Steinert

(8. Fortsetzung.)

Allen aber setzte die Krone auf, daß der Rektor und seine Frau mit unermüdlichem Bienenfleiß von Geschäftsleuten, welche die freie Schule fördern wollten, Stoffe herbeischafften, die sie wenigeltlich an die Kinder und Arbeitslose abgeben konnten.



Vater und Mutter Knorke besuchten nicht nur alle Veranstaltungen der Schule, sondern nahmen zwanglos und ungeniert, aber

Les Bilder: Wasserfall Nacht

Nach kurzer, schwerer Krankheit
entschlief sanft unser lieber Chef
Herr Herrmann Knorr
im Alter von 64 Jahren.
Er war uns allen wie ein lieber
Vater. Wir werden sein Andenken
iets in Ehren halten. (247)
Das Personal Knorrs Restaurant.

Kleiderschränke, Sofas,
Büfets, Tische, Stühle,
Bettstellen, Kommoden,
Bettzeug. **Wilhelms,**
Fleischhauerstr. 87

3. tauch. gel. gr. 2-3. M.
geg. H. od. Wohnfläche u.
Schlafz. Ang. u. H 625
a. d. Exped. (254)

Nähmasch. bill. z. verk.
Kosenstr. 17/5.

Heu zu verkaufen
John, Moising,
249) Judenberg 4.

Badelboot 50 Mark,
Ruderboot 150 Mk., zu
verk. Sophienstr. 7 (252)

hellgrüne Sportjade
am Sonntag morgen ver-
loren. Geg. Bel. abzug.
268) Wiedebefer 58, II.

**Öffentliche
Versteigerung**

am Mittwoch, dem 11.
d. Mts., vorm. 9 Uhr,
in der Versteigerung-
halle des Gerichtshofes
über:

- 1 Büfett, Vertiko,
 - 1 Sofa, 1 Büchergramm.
 - Leberfessel, Kinderpult
 - 1 Waschkommode, Lep-
piche, Chinamatten, 1
 - Radio-Apparat, 1
 - Schrank-Grammophon
 - 1 elektr. Tisch-Bohr-
maschine, 1 Ventil-Ein-
schleiermaschine, Seife,
 - Wäschekörb, 1 Meyers
 - Rektion, 5 Opium-
kapseln, Stoffe, Schuhe,
 - Anzüge, Gardinen u.
 - Vorhänge, Gardinen-
breiter und Stangen,
 - Dam-Halsketten, Arm-
bänder u. Anhänger,
 - 1 gold. Herr-Taschen-
uhr.
- Die Gerichtsvollzieher

Unser (246)
Sonntagsmädel

ist angekommen!
In dankbarer Freude
Wilh. Meise u. Frau
Josl geb. Kahl
Lübeck, den 8. Aug. 1926
z. St. Allg. Krankenhaus

**Morgen
am 251
10.**

August beginnt die bis
3. September
dauernde
Schlussziehung

der
**Preussischen
Klassen-Lotterie**

Die täglichen
Schnellisten
liegen bei mir im Bu-
reau und Schaufenster
zur geistl. Einsicht aus

**Lose
(I. Klasse)**

der neuen Lotterie
sind eingetroffen und
biete schon jetzt an

John

Städt. Lotterie-Geschäft
Schüsselbuden 15



hochsommerliche
Kleider
aussergewöhnlich
billig

1 Kleid aus gestreifter Washkumstseide, mit einfarbiger Krawatte 8⁷⁵	2 Kleid aus Rohseide, mit farbiger Paspelierung 9⁷⁵	3 Kleid aus einf. gem. Voll- voile, Kragen u. Aermel mit reicher Spitzengarnitur 15⁷⁵	4 Kleid a. geblümt. Wasch- voile, mit einfarbigem Ein- satz und Kragen 19⁷⁵	5 Kleid aus Crepe de Chine mit Handmalerel 27⁵⁰
--	---	---	---	---

Karstadt

Die Jugendbücher der
Neuen Gesellschaft

wenden sich an eine Jugend, die
ihr Herz mit einer neuen, besseren
Gesinnung erfüllen will

- Arthur Holtscher
Amerika
Leben, Arbeit und Dichtung 2-
 - Nora Zepler
Heinrich Heine
Eine Auswahl 2-
 - Erich Kohlrusch
Thomas Münzer
Preis 3.50
 - Margot Riess
**Der Arbeiter in der
bildenden Kunst**
Preis 2.50
- Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Sturm über England

Die Schicksalstrife des
Britischen Weltreiches

Von **Dr. Fritz Croner**
Leiter der sozialpolitischen Abteilung
des Deutschen Reichsleiter-Verbandes

Preis RM. 1.50

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46

Gottfried Stamer, Genin
Kolonial- und
Zeitwaren-Handlung
Niederlage der
Seemanns-Haus-Verwaltung

333
4 M. an
585
8 M. an
Zigarren-Wecker 4 Mk.
500 Silber — 90 gest.
Alpaka-Bestecke.
H. Schmitt, Uhrmacher,
20 Johannisstraße 20

Leit Bücher
Wissen zu Macht!

Zigarren
eigenes Fabrikat:
7er gute Tabake
C. Wittfoot
Bismarckstrasse 18



Patent-Matratzen
Wulstige Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Schröder Hoff
Mit Spez-Gesell.
Unterstrasse 111/112
d. b. Goldenstr. 1225

Unter-Bettstellen
von 14.50 bis 55.-
Größe Bettstellen
von 12.50 bis 65.-
Bettenhaus
Louis Duve Nachf.
Gr. Bismarckstr. 32. (122)

**Wulsteln
aus Zwornitz**

von Emil Ludwig

Ungefürzte „Volksausgabe“
in Ganzleinen
mit 21 Abbildungen auf Tafeln
Preis 4.80 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46



Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
36 Fleischhauerstraße 36 241

Zentral-Hallen Morgen Dienstag (255)
Gr. Tanztränagen la. Tanzbandtabelle. Eintr. fr. (258)

Schweinebraten . \$ 1.00
fett. Hammelfl. . \$ 1.00
fr. Herzen, Baden \$ 40.4
frische zarte Leber 80.4
weich gef. Euter \$ 40.4
dicke fetter Blumen \$ 1.00
Pa. Karbonade . \$ 1.20
fett u. mag. Speck \$ 1.40
Möller, Süßstraße
83/85

**Verband der Lebens-
mittel- und Getränke-
arbeiter Deutschlands**
(Ortsverwaltung Lübeck)

**Mitglieder-
Versammlung**

Mittwoch, 11. August
abends 7 Uhr,
im Gewerkschaftshaus
Johannisstraße
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 2.
Quartal.
2. Die Organisations-
verhältnisse in den Ver-
trieben.
3. Innere Verbands-
angelegenheiten.
Das Erscheinen aller
Mitglieder ist unbedingt
erforderlich
(258) **Der Vorstand**

Freistaat Lübeck

Montag 9. August

Nach den Ferien

Ferien muß der Mensch haben! Die Erkenntnis habe ich in den Ferien gewonnen. So nebenbei. Ich weiß jetzt aber auch, warum er sie haben muß: damit die lieben Mitmenschen einmal Ruhe vor ihm haben. Deshalb wird man auch wohl den Chef länger auf Reisen schicken als die Angestellten. Je weiter einer gekommen ist in seiner Laufbahn, desto länger bekommt er Ferien und desto weiter reißt er gewöhnlich auch. Das Geld muß doch alle werden.

Wer seine Ferien hinter sich hat, kann von Glück sagen, wenn er keinerlei Schaden genommen hat. Ganz ohne Gefährdung geht es freilich gewöhnlich nie ab. Etwas bleibt immer hängen.

Im Gebirge kann man abstürzen. Es kann einem auch ein Felsblock auf den Kopf fallen. Am Strande sorgt oft die Sonne schon dafür, daß der Mensch einen Denkzettel für seine Sehnsucht nach Freiheit und Licht erhält. Soviel Sonne! Wer kann das ertragen! 'ne Schmierkur ist die gewöhnliche Folge. Hoffst du aber den Doktor, schickt er dich sogleich nach Hause, und du hast die Kurzeit umsonst bezahlt.

Die liebe Sonne wirkt aber nicht nur auf die Haut. Ich habe festgestellt, daß sie auch auf das Gehirn wirkt. Menschen, die nie auf den Gedanken kamen, ihrem Mitmenschen etwas zu nehmen, wurden farbenkrank. Mir hat diese Sorte von Kurgenen meine schwarz-rot-goldene Nase gekostet. Ich war genötigt, mir eine größere wiederzulegen, damit die andern sich leichter daran gewöhnen und eine Verwechslung mit der Monarchistenfahne nicht wieder vorkommt.

Was die Sonne nicht alles vermag! Die Menschen zogen immer weniger an. Am Strande natürlich! Im Wasser nicht. Da haben sie bedeutend mehr am Leibe, damit sie nicht so nah werden. Damen tragen einen Anzug. Einen? Ich glaube manchmal war auch Unterwäsche dabei. Eine wasserdichte Haube, Schuhe! Es fehlten nur noch die Strümpfe. Von Natur keine Spur! Und die wollte ich doch gerade am Gestade des Meeres genießen.

Das wurde also nichts und so kam ich infolge der Hitze auf seltsame Gedanken. Da liegen nun Männlein und Weiblein am Strande. Das hatten sicher die Menschen vor zwanzigtausend Jahren auch getan. Aber damals waren sie schlauer. Sie gingen an das Meer, wenn ihnen das Wetter paßte. Heute nicht! Heute nur, wenn sie Ferien haben. Das Wetter mag dann sein wie es will. Wenn es damals schön war, blieben die Menschen einfach. Heute reisen sie stets ab, wenn das Wetter beständig wird, denn dann sind die Ferien um. Damals gingen sie ans Meer, um Fische zu essen. Heute... sieh mal zu, ob du da Fische bekommst. Die Fische hielten dir was. Allenfalls bezahlt du sie doppelt so teuer wie zu Hause. Also mähige dich!

Ja, ja, die Wagenfrage! Das ist ein Kapitel für sich. Die Wirte können bestimmt nichts dafür, denn ihre Gäste wollen teils tief werden, teils abnehmen. Da lache du mal das Richtige! Ich ergab mich in mein Schicksal und ach alles. Wiegen ließ ich mich nicht. Wenn ich aber meine Kleidungsstücke betrachte, glaube ich, daß es schwer fallen wird, sie auszufüllen. Und ich hätte so gerne ein paar Pfunde gewonnen für den kalten Winter.

Da tauchen die Sorgen wieder auf. Vier Wochen hatte ich sie vergessen. Das war das Allerhöchste, was mir die Ferien brachten. Darum wünsche ich auch allen, die noch nicht fort waren, baldige Ferien, besseres Wetter, besseres Essen, bessere Aussicht und... na, bessere Ferien! B u b i.

Erhöhung des Milchpreises

Zu den in letzter Zeit sich vielerorts — auch in Lübeck auf 27 Pfg. — steigenden Milchpreisen schreibt der Vormärts: Die Preisbewegung geht auf eine Erhöhung der Erzeugerpreise zurück. Diese lagen vor der Erhöhung ungefähr um

15 Pfg. pro Liter herum und steigerten sich auf 19½ bis 20 Pfg. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der bisherige Konsumentenpreis bereits um 10 Proz. über dem Stand vom Juli 1913 lag.

Eine ökonomische Erklärung für diese Preissteigerung ist kaum zu finden. Das wird auch nicht versucht, vielmehr verweisen Interessenten darauf, daß die Rentabilitätsgrenze bei Milch ungefähr bei einem Erzeugerpreis von 18 bis 19 Pfg. liegt. Durch den Aufschlag des Handels erhöht sich dann der Preis für Konsumenten auf 30 Pfg. Wir haben also folgendes, sehr angenehmes Bild: Die Produzenten und der Handel kalkulieren ihre „Rentabilitätsgrenze“ und diktiert eben den Preis, bei dem sie existieren können. Wie die Arbeiter die Nahrung für die milchbedürftigen Kinder schaffen, ist ihnen völlig gleichgültig. Diese Seite wird bei der Kalkulation der Rentabilitätsgrenze eben nicht berücksichtigt. Seit der Aufhebung der Preisreiheneinordnung ist eine Möglichkeit, gegen diese Preisbildung einzugreifen, nicht vorhanden. Es scheint auch, als ob bei den in Frage kommenden Stellen kaum Lust und Neigung für einen solchen Schritt vorhanden ist. Hier tröstet man sich mit dem Hinweis, daß die Landwirtschaft jetzt zur Ernte mehr Milch als sonst braucht und sucht die empörten Mütter in den Großstädten mit dem Versprechen zu beruhigen, „daß eine weitere Steigerung des Milchpreises sehr wahrscheinlich nicht eintreten werde“. Dadurch wird die Milch natürlich um keinen Pfennig billiger. Wenn aber die Landwirtschaft der Ernte wegen mehr Milch konsumiert und wenn der gestiegene Milchpreis ein Ausdruck dieser Tatsache sein sollte — in Wirklichkeit ist der Preis, wie wir oben gezeigt haben, nicht der Ausdruck von Angebot und Nachfrage, sondern lediglich das Resultat der Erzeuger und Händler —, dann hat die Regierung die Pflicht, eine Schädigung der Bevölkerung mit rein ökonomischen Mitteln zu verhindern. Sie könnte z. B. auf Grund der Ermächtigung, die ihr das Reichsgesetz gibt, die Grenzen öffnen, um ein vernünftiges Angebot von Milch gegenüber der Nachfrage herzustellen. Die jetzige Reichsregierung hat aber immer noch Mittel und Wege gefunden, wenn es hieß, den großartigen Freunden zu helfen. Sie verfällt nur auf abgedroschene volkswirtschaftliche Redensarten, wenn es heißt, der breiten Bevölkerung beizuspringen.“

„Zu bevorzugen sind Arbeiterkreise...“

Gewissenloser Betrug an Frauen und Mädchen.

Sechzehn Personen, darunter zwei Frauen, hatten sich in Hamburg vor Gericht zu verantworten. Sie hatten jahrelang zahlreiche Personen um Geldbeträge von 10 bis 30 Mk. dadurch geschädigt, daß sie über die von ihnen verkauften Waren unwahre Angaben machten, wodurch sie den Glauben bei schwangeren Frauen oder bei solchen, die sich dafür hielten, erweckten, ein Mittel zur Abtreibung erlangt zu haben. In Wirklichkeit handelte es sich um harmlose Tees, die keineswegs geeignet waren, den damit beabsichtigten Zweck zu erreichen.

Wie die Beweisaufnahme ergab, muß der Profit dieser geringen Geschäfte Leute ein enormer gewesen sein. Ganz Deutschland überfluteten sie mit ihren gleich in Millionenzahl hergestellten Anpreisungen, die sie zuerst an Zettelverteiler im Nebenberuf abgaben. Die Zettelverteiler erhielten mit der Sendung ein Instruktionsschreiben, in dem es hieß: „Zu bevorzugen sind Arbeiterkreise und kleine Angestellte, sowie Handwerker. Gänzlich zu vermeiden sind Aerzte, Rechtsanwälte, behördliche Personen und Seemann.“ Der am schwersten Belastete ist der Kaufmann Albert K., der den Teehandel seit 1920 betreibt. Unter drei verschiedenen Namen betrieb er dasselbe Geschäft, wofür er bereits im Jahre 1923 mit 6 Monaten Gefängnis bestraft wurde. Nichtsdestoweniger setzte er das Geschäft, das auf den Namen seiner Frau übertragen wurde, fort. Am 1. Januar 1925 die Verordnung vom 9. Dezember 1924 in Kraft trat, nach der der Verkauf von Menstruationsmitteln in Deutschland außerhalb der Apotheken nicht mehr zulässig war, wußte K. einen Ausweg. Er reiste nach Basel, wo er mit einem Fräulein vereinbarte, alle Briefe, die unter ihrer Adresse in Basel eingingen, nach Hamburg, Haselbrookstraße, zu schicken. Diese Briefbeförderung wurde auf der Schweizer Seite im Oktober 1925 eingestellt. Vermutlich hatte die Dame einen Konkurrenten des Teegeschäfts gefunden, der sich für die Bemühungen erkenntlich zeigte. K. ließ den Mut nicht sinken. Er knüpfte Verbindungen mit zwei Frauen in Sonderburg an, die Teilhaber des Geschäftes wurden. In der Grönigerstraße wurde unter anderem Namen ein neues Kontor eröffnet in das die Bestellungen über Sonderburg schneiten. Jetzt betreibt Frau K. das Geschäft weiter. Zwar heißt es jetzt in den

Anzeigen, daß sie nur Mittel gegen Sommerprossen feilhält; doch legt sie ihrer Ware Prospekte über hygienische Mittel bei.

In ähnlicher Weise arbeitete der Drogist Johann Sch. Als er aus Fuhlsbüttel im August 1925 entlassen wurde, begann er gleich mit der Gründung des Teegeschäfts unter der Fiktion eines Mittelmanns in Holland. Er hält sich jedoch für nichtschuldig und sagt sich, wenn ein Apotheker diese Mittel, deren Herstellungspreis 1,40 Mk. beträgt, für 15 bis 20 Mk. verkauft, warum nicht auch er es dürfte.

Auch die übrigen Angeklagten, die am Teegeschäft mehr oder minder als Angestellte beteiligt waren, konnten man es rein äußerlich ansehen, daß sie ein mühseliges Leben von dem Gelde führten, das Tausende von Mädchen und Frauen in ihrer Herzensnot und bitterster Enttäuschung gesopft hatten. Die Gelder ermöglichten es ihnen, sich eigene Automobile und Nordländer zu gestalten. Etliche von ihnen waren bereits wegen desselben Vergehens verurteilt. Das Gericht sprach Strafen von 1 Monat bis zu 2 Jahren aus. — Der aufgedeckte Schwindel möge leichtgläubigen Frauen zur Warnung dienen.

Eine Bitte! Die Nr. 5 der Jungsozialistischen Blätter ist vergrißen. Da die Stadtbibliothek diese Nummer benötigt, werden Beführer gebeten, diese zur Verfügung zu stellen und sie in der Buchhandlung des Lübecker Volksboten abzugeben.

Erhängt hat sich in der Trübsal ein Schlachter? aus Schwermut, die ihn überkam, weil er eine Gefängnisstrafe abfügen sollte.

Jugendliche Reisende der Luft-Hansa. Unsere Bädermaschine von Travemünde nach Westerland nahm in Kiel zwei Passagiere auf, die in unserem Luftverkehr doch noch nicht alltäglich sind. Eine Mutter kam mit zwei Kindern im Alter von 14 und 2 Monaten an Bord des Flugzeuges, um nach Westerland zu fliegen. Sehr befriedigt liegt sie in Westerland aus dem Flugzeug aus, denn das Kleinste hatte die anderthalb Stunden fest durchgeschlafen, während der ältere schon interessiert die Welt von oben beschaut.

Der Abbau des Bismutzwanges. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung über den Fortfall des Sichtvermerkszwanges im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und einer Reihe fremder Staaten. In Kraft getreten sind die Vereinbarungen mit Oesterreich, der Schweiz, den Niederlanden, Japan und Dänemark. Am 1. Oktober tritt das Abkommen mit Schweden in Kraft. In all diesen Fällen dürfen die Angehörigen des einen Staates das Gebiet des anderen Staates betreten und verlassen. Ohne besondere Vereinbarung hat die Verpflichtung zum Sichtvermerk aufgehört im Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und folgenden Staaten: Danzig, Kuba, Haiti, Dominikanische Republik und Island.

Mädchen-Fortbildungsschule. Die neuen Lehrgänge im Kochen und Kadelarbeiten beginnen in der zweiten Augustwoche in den Abendstunden. Sie sind besonders gedacht für berufstätige Frauen, denen erst die Abendstunden Zeit zur Weiterbildung bieten.

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs plant in Gemeinschaft mit der neuen Schaalecs-Schiffahrt der Rakeburger Kleinbahn zur Einführung in diese besonders reizvolle Ausflugstrecke eine Halbtags-Gesellschaftsfahrt zu ermäßigten Preisen am Donnerstag, dem 12. August. Man verläßt Lübeck um 1.30 Uhr, findet in Rakeburg bei der Kleinbahn direkte Wagen zu dem Kanalumschlaghafen, um hier das neue, schöne und bequeme große Motorboot „Lauenburg“ zu besteigen. In fast zweistündiger, durchweg durch Wälder und Weidhänge führender sehenswerter Kanalfahrt geht die Reise durch den Salerm-, Piper- und Puel-See nach dem einem schönen Gebirgssee gleichenden Schaalsee mit der Endstation Lashahn. Hier ist ein einstündiger Aufenthalt zur Besichtigung der hoch malerisch belegenen Kirche und des daneben belegenen ländlichen Wirtschaftsgartens vorgesehen. Die Rückfahrt erfolgt dann auf demselben Wege und das Eintreffen in Lübeck um 8.45 Uhr. — Die Ganztagsfahrt, ab Lübeck 8 Uhr morgens, ist daneben zu empfehlen.

100 000 jugendliche Krüppel in Deutschland. Nach den Feststellungen des Professors Biesalski zählt Deutschland 100 000 jugendliche Krüppel, von denen die Hälfte hätte geheilt werden können, wenn rechtzeitig etwas für ihre Wiederherstellung getan worden wäre. Mehr als die Hälfte alles Krüppeltums ist nach den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft

Ferdinand Lassalles Lieblingsdichter

Platen, einer der gedankentiefsten Dichter der gesamten deutschen Literatur, Platen, dessen Busen von der brennendsten Sehnsucht für die Freiheit seines Volkes schlug, Platen, dessen Seele ein Gutgebäude war, von der intensivsten Leidenschaft für alle Interessen unserer Kulturentwicklung berauscht, Platen, der, ein moderner Tyrannos, mit einer so vor wie nach ihm unerreichten Kraft in unserem Kulturkampf den Reigen der Dichter begann, welche in den großen und realen geistig-politischen Interessen der Völker das begeisterte Prinzip ihrer Art erblickten — mit diesen Worten hat Ferdinand Lassalle seinen Lieblingsdichter, den ersten politischen Dichter der deutschen Literatur, geschildert.

Die bürgerliche Literaturgeschichte hat ihn in ihren Katalogen beigelegt und das Proletariat kennt diesen Dichter nicht, der niemals etwas vom Proletariat gewußt hat; er starb im Jahre 1835, in dem gleichen Jahre, das die erste deutsche Eisenbahn sah, zu einer Zeit, in der der Gegensatz zwischen Bourgeoisie und Proletariat überhaupt erst erwachte.

Platen gehört ganz den Tagen jener tiefsten Erniedrigung Deutschlands an, von denen sich selbst noch die Zeiten der Franzosenherrschaft abhoben, jenen Tagen, wo die einheimischen Fürsten, Kaiser und Päpste, am Gebein des Volkes trafen und das Volk selbst ein elender Spießbürger war. Platen hat dieses Deutschland in dem plastischen Bilde geschildert:

„Denn zu Haus ist dort die Philisternatur Und die dummpflege Stubengelschtheit. Die düster und stier mit der Pfeil' im Mund. Ein verdrehtliches Maul zieht.“

Wie in der Politik, so herrschte auch in der Literatur jener Zeit eine verlebte Romantik; erst um die Mitte der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts meldeten sich einzelne Vorboten einer besseren Zeit und es leuchtete erst der Juliannus von Paris, die diesen Stumpf auszutrocknen begann, die Julirevolution machte Epoche im Leben Platens. Alle Kunst war ihm eine Tochter der Freiheit und so sang er:

„Dem ergötzt die Kunst sich völlig, der sich völlig ihr ergibt. Der die Freiheit liebt, als er Not und Hunger fürchtet, liebt.“

Nicht wäre irrtümlich, Platen einen Epigonen des Klassizismus zu nennen, der nach Art der Epigonen die Form zur äußersten Virtuosität ausgebildet, aber darüber den Inhalt verloren habe. Das ist, weil er gegen Platen einwenden läßt, wäre die Tat-

sache, daß er einen neuen Inhalt doch nur in alter Form zu geben gewußt habe. Das erklärt sich aber zur Genüge aus den unglücklich beengenden Verhältnissen, in denen er aufwuchs, aus den rückständigen Zuständen, die ihn in den entscheidenden Lebensjahren umgaben, und die selbst im rückständigen Deutschland noch rückständig waren. Hier liegt auch der tiefste Grund des häßlichen Sireites, der zwischen Platen und Heine entbrannte. Dieser Sohn des gemäßigten Niederrheins brauchte nicht auf die Klassiker zurückzugehen, um die Romantik abzujetzen; er sah mit leidenschaftlichen Augen, wie die bürgerliche Entwicklung mit dem feudalen Schutt aufträme, und er suchte nicht erst in der Vergangenheit nach Waffen, um die feudale Gegenwart zu zertrümmern. Es war ein typischer Gegensatz, der sich weithin durch die deutsche Geschichte erstreckt hat und dessen letzte Spuren noch in dem Gegensatz zwischen Lassalle und Marx hervortraten. Die tiefe Seelenverwundung, in der sich Lassalle mit Platen verbunden fühlte, beruhte darauf, daß sie aus den Zuständen jammervollster Knechtschaft heraus in der Antike die rettende Freiheit gefunden hatten.

So wurde Platen der erste politische Dichter der deutschen Literatur. Kühn und unerschrocken trat er dem bourgeoischen, dem habsburgischen, vor allem anderen aber dem zaristischen Despotismus entgegen. Mit dem Griffel eines Dante schrieb er seine flammenden Anklagen gegen „den Stamm jener Semiramis mit ihrem zahllos wimmeln den Bühlerheer“ und feierte den künftigen Helden, der mit „Kraudem Geißel nach Wien seine stumpfnütrigen Sklaven peitscht“. In den einfachsten und schlichtesten Tönen, die in ihrer schmallos tiefen Empfindung noch heute jedes fühlende Menschenherz ergreifen, sang er dem unglücklichen Seidenvolke der Polen das Kampf- und Grablied. In den politischen Gedächtnissen seiner letzten Jahre bewährt Platen, was er vor Zeiten gesungen hatte, daß des Dichters Geist „des Prothens Ebenbild tausendfach gelautet sei“.

Nach Deutschland ist Platen nur noch zu ein paar kurzen Bemerkungen zurückzukehren, nachdem er es im Jahre 1836 verlassen hatte. Die zweite Periode seines Dichterberufs, diejenige, die ihn unsterblich machen sollte, hat er in Italien verlebte. Hier fand er, was er in Deutschland vermisse, nicht nur die Reize der Natur und die Schätze der Kunst, sondern in erster Reihe ein Volk, das ungebärdig an seinen Ketten rüttelte. Nichts irritierender wiederum, als diesen Dichter und ganzen Mann etwa zum Weltjämmerler hempen zu wollen. In der Form ein ästhetischer, war es im Inhalt ein politischer Held, der seinem stolzen Herzen der Schrei entriß: „Wie bin ich fett von meinem Vaterlande!“ In den erschütternden Strophen, damit er seine Polenlieder erz-

leitete, sprach er aus, weshalb er sich einem Volke nicht mehr zeigen möge, das geduldig die Fesseln der Knechtschaft wandelt, und im Selbstgespräche entrang ihm der Abscheu vor der deutschen Knechtseligkeit das bittere Wort: „Du weißt es selbst, man kann hienieden nichts Schlimmeres als ein Deutscher sein.“

Einsam im Leben, wußte Platen, daß er auch einsam im Tode sein werde:

„Und sollt' ich sterben einst wie Ulrich Hutten Verlassen und allein, Abziehen den Heuchlern will ich ihre Kutten: Nicht lohn'ts der Mühe schlecht zu sein!“

Am 5. Dezember 1835 ist Platen verlassen und allein in Sgrafuls gestorben.

Ohne Platen kein Herwegh und kein Freiligrath! Alle politischen Dichter der vierziger Jahre des 19. Jahrhunderts haben ihn in schönen Liedern als ihren Meister verherrlicht. Nie ist in diesen Zeiten in deutschen Lauten ein Lied gegen die Despoten erklingen, in dem nicht ein Hauch von Platens Geiste geweht hätte. Ihm ist geworden, wie er beehrte: den Ruhm, den er von der „höchsten Mithras“ der Mittelwelt verjähmte, hat ihm der prüfende Todesengel in der Nachwelt gestiftet. R. D.

Kulturwille Nr. 8: Gesellschaftskritik durch Wit und Satire. Preis der Einzelnummer 20 Pfg. Jahresabonnement 2,40 Mk. Halbjahrsabonnement 1,20 Mk. Probenummer gratis durch den Verlag: Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut, Leipzig, Bräunstraße 17, oder durch die Buchhandlung des „Lüb. Volksb.“ — Es ist erfreulich, daß gerade Wit und Satire „die erschütternden Trompeten auf unser ermüdenden Vormärtschen“ einmal in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt werden. Aus der Fülle der wertvollen Beiträge seien hervorgehoben: Friedrich Wendel (zum Thema) — Erich Weinert: Politische Satire — Hans Bauer: Philosophie des Lächerlichen — Wehring: Der Spießerbiologie — Hans Rasche: Daumer. Ergänzt werden diese theoretisierenden Artikel durch charakteristische Beispiele aus der politisch-litterarischen Literatur: Toller, Mühlam, Weinert, Salsch, Hans Thoma, Roda Roda. Außerdem sind in dieser Nummer einige der besten Blätter von den Meistern der Satire Daumer, Zille, George Graf, wiedergegeben. — Lesevereine und Bildungsauslässe sollten bei dem niedrigen Preis von 20 Pfg. (bei Mehrabnahme Rabatt) einige Exemplare für ihre Funktionäre beziehen und ihre Mitglieder immer wieder auf diese vorzügliche Bildungszeitung hinweisen.

Neues aus aller Welt

Das Urteil im Fleck-Prozess

7 Jahre Zuchthaus

Frankfurt a. M., 7. August. Die Angeklagte Wilhelmine Fleck wurde wegen verübten Totschlages in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu 7 Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von 9 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Unglücksfälle und Verbrechen

Im Streit erschlagen. Der Willensbesitzer Dr. Gerlach aus Stettin, der sich mit Frau und Bruder auf einer Autotour befand, geriet mit mehreren jungen Burken in Streit, in dessen Verlauf er von den Brüdern Scholz aus Hildesheim mit einer Latte erschlagen wurde. Die beiden Brüder wurden in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Frau und Sohn erschossen. Der Landessekretär Otto Pahl in Eickeln erlitt eine 33jährige Ehefrau und seinen 18jährigen Sohn durch sieben Schüsse aus einer Selbstladebüchse. Der Täter, der die Waffe hatte sich selbst der Polizei zu stellen, wurde von inzwischen herbeigerufenen Polizisten festgenommen. Das Motiv der Tat ist in Obzuchtigkeiten zu suchen.

Schwerer Unfall eines Kraftomnibus. Der staatliche Kraftomnibus in Chemnitz, der vom Hauptbahnhof nach der Landesanstalt fährt, ist auf der Johannisstraße in ein Schaulager gefahren. Dabei wurden zwei Männer getötet, der 50jährige Nachwächter aus Rabenstein wurde getötet, dem 15jährigen Voigtmann aus Auerwalde mußte das linke Bein abgenommen werden.

Der englische Dampfer Antonio in Seenot. Von dem englischen 2225 Tonnen großen Dampfer Antonio, der sich auf der Höhe der Bermuda-Inseln befindet, wurden auf der Newporter Flottenstation Hilfserufe aufgegeben. Die Versuchung, die Lage des Dampfers festzustellen, schlugen bisher fehl. Da während des ganzen Tages ein schwerer Orkan in der Nähe der Bermuda-Inseln wütete, besteht nur geringe Hoffnung, das Schiff zu retten, um so mehr, als keine weiteren S.O.S. Signale aufgegeben wurden.

Ein Dampfer entzweitgeschnitten. Der französische Dampfer „Lotus“ stieß nach einer Meldung aus Konstantinopel im Hafen von Mithlene mit einem türkischen Frachtdampfer zusammen, der entzweitgeschnitten wurde und sank. Sieben Mann der Mannschaft des Frachtschiffes ertranken, während elf andere von „Lotus“ gerettet wurden.

Absturz eines Zeitungsflugzeuges. Sonnabend nachmittag stürzte das Zeitungsflugzeug „Sabi“ der Deutschen Luftkassette A.G. auf dem Tempelhofer Feld aus einer Höhe von 30 Meter ab. Der Apparat wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer und der in der Kabine sitzende Begleiter blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Die erste Kanalschwimmerin

Die achtzehnjährige Amerikanerin Gertrud Ederle (Kenosha) ist die erste Frau, der die Kanalschwimmerung gelungen ist, sie schlug mit 14 Stunden und 39 Minuten auch die bisherige Rekordzeit um nahezu 2 Stunden. Über den Verlauf der Kanalschwimmerung berichten die Blätter noch folgende Einzelheiten: Fräulein Ederle ging früh um 7 Uhr ins Wasser. Ein starker Südwestwind, der schon eine Stunde nach ihrem Start von Kap Verden antrat, machte die See ziemlich rau. Unter diesen Verhältnissen leistete Fräulein Ederle bemerkenswerte gute Arbeit, und die sechs Stunden später in Dover eingegangenen Nachrichten zeigten, daß sie bereits zehn Meilen von der französischen Küste entfernt war. Um 9.39 Landete sie an der Küste bei Kingsdown zwischen

Gewerkschaften

Wozu die Reichsbahn Geld hat

Nationalistische Freiberger bei der Reichsbahn.

An dieser Stelle haben wir schon oftmals festgestellt, daß im Verwaltungsapparat der Reichsbahn nationalisierenden Tendenzen einer gewissen Beamtenschaft mehr als nötig Spielraum gelassen wird. Zu diesem Zusammenhang sei nur an die Technische Rothhilfe und noch vielmehr an den sogenannten Bahnschutz erinnert, der eine schwer bewaffnete Organisation darstellt, die sich in ihrer Führerschaft fast reiflos zu den Grundrissen des Stahlhelms bekennt. Da die Aufrechterhaltung von Ruhe, Ordnung und Sicherheit durch die Staatsgewalt unter allen Umständen gesichert ist, hat der sogenannte Bahnschutz überhaupt keine Aufgabe mehr; er ist nichts weiter als ein vorzüglich bewaffneter und leicht beweglicher Stütztrupp nationalistischer Kräfte, die in überreichem Maße mit Geld und Waffen ausgerüstet sind.

Bei verschiedenen Bahnhofsvereinen der Reichsbahn werden an sämtliche bei der Bahnunterhaltung beschäftigten Arbeiter Zeitel mit folgenden Fragen verteilt: a) familiäre Vornamen, Glaubensbekenntnis, b) Name, Geburtsort und Mädchennamen der Ehefrau, Name und Geburtsort der Kinder; c) Militärpflicht genügt; Strafen; Rasse; Truppenteil.

Derartige Zeitel sind z. B. ganz kürzlich auf der Station Doherrn im Neckar an alle Arbeiter verteilt worden und waren am nächsten Tage ausgefüllt zurückgegeben. Diese Fragen dienen lediglich zur Einreihung der Arbeiter in die Listen des sogenannten Bahnschutzes, der, wie durch die Verleumdungen, die hierbei während länglicher Zeit, bewiesen wird, weiter nichts ist als eine verkappte rechtswidrige Organisation.

Seitdem Herr von Siemens der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsbahn ist, werden rechtswidrige Tendenzen des Personals sehr gern gesehen und mit Beförderungen, Leistungsulagen und anderen schönen Dingen belohnt. Es ist ja bekannt, daß der Siemens-Konzern eine Hochburg rechtsradikaler und nationalistischer Elemente darstellt. War dieser Zustand bisher hauptsächlich in den Siemens-Betrieben zu finden, so ist er dank Herrn von Siemens' Gefinnung jetzt auch vollkommen beim Personal der Reichsbahn eingebürgert.

Freilich interessiert sich der Reichskommissar für öffentliche Sicherheit für den Zweck nicht nur der oben mitgeteilten Fragen, sondern des sogenannten Bahnschutzes überhaupt. Allerdings dürfte er sich bei seinen Nachforschungen nicht mit der bloßen Beantwortung von Fragen durch einige anhaltende Verleumdungen genügen lassen, sondern insbesondere über die Höhe ausgegebener Gelder für die Rekrutierung des Bahnschutzes und seine Bewaffnung eingehende Untersuchungen anstellen.

Die Bahnbrecher des Flugwesens

Die beiden Brüder Otto und Eugen Lilienthal sind die Pioniere der modernen Fliegerei. Ihre Arbeiten, bei denen Otto vorwiegend die Fragen, am Montag, dem 10. August 1896, den Tod fand, behandelte der Fliegererfinder den Weg, auf dem sie innerhalb eines Jahrzehntes mit erstaunlicher Schnelligkeit vorangekommen ist. Aber der Operetta, den Otto Lilienthal im Dienste seiner Idee fand, die die Menschheit seit Jahrhunderten beschäftigt hatte, ohne daß sie der Populärwissenschaft näher gekommen

St. Margaret Bai und Daef, wo ihr von der Menge große Ovationen bereitet wurden. Fräulein Ederle, die die Strecke größtenteils Hand über Hand geschwommen ist, hatte schon im August des vorigen Jahres einen Versuch unternommen, gab in dessen nach neun Stunden und nur sieben Meilen von der Küste entfern auf.

Die Liste der bisher erfolgten Kanalschwimmerungen weist bisher fünf Namen auf: 1. Captain Webb, 1875, in 21 Stunden 45 Minuten, 2. Burgess, 1911, in 22 Stunden 35 Minuten, 3. Sullivan, 1923, in 26 Stunden 50 Minuten, 4. Tirabochi, 1923, in 16 Stunden 33 Minuten, 5. Totz, 1923, in 16 Stunden 54 Minuten. — Gertrud Ederle wird in Begleitung ihres Vaters und ihrer Schwester nach Deutschland fahren, um ihre in der Nähe von Stuttgart wohnende Großmutter zu besuchen.

Der Direktor der Bank von Frankreich tödlich verunglückt. Der Direktor der Bank von Frankreich, Deschamps, ist am Freitag mit seiner Gattin einem Automobilunglück zum Opfer gefallen. Er war mit seiner Frau und seinen Kindern auf dem Wege nach Mittelfrankreich. Infolge eines Defektes überschlug sich das Auto. Deschamps und seine Frau wurden getötet. Deschamps war einer der fähigsten Finanzmänner Frankreichs. Vor kurzem hatte er Peret bei den Verhandlungen über das englisch-französische Schuldensabkommen nach London begleitet.

Rittheners Leiche gefunden. Die Leiche Lord Rittheners soll nach englischen Meldungen in einem entlegenen norwegischen Fischerdorf begraben sein. Die Leiche ist angeblich im Juni 1916, nachdem der Kreuzer „Sampshire“, auf dem Ritthener nach Russland fuhr, in die Luft gestiegen war, an der norwegischen Küste angeschwemmt worden.

Mangelnder Arbeiterlohn? In Peine verunglückten in einer Eisengießerei vier Lehrlinge, die mit Schweißarbeiten beschäftigt waren. Es gelangten plötzlich Gase zur Explosion, so daß den jungen Leuten das flüssige Eisen ins Gesicht spritzte. Man hofft jedoch, ihnen trotz der erheblichen Verletzungen das Augenlicht erhalten zu können. — Die Lehrlinge waren nicht einmal mit Schutzbrillen versehen.

Flugzeugabsturz in Stettin. Während der Schauflüge anlässlich des Stettiner Flugtages stürzte das Sportflugzeug D 840 mit dem Piloten von Manteuffel bei der Ausführung eines besonders schwierigen Kunststückes aus beträchtlicher Höhe ab und fiel etwa 25 Meter von den Zuschauern entfernt zu Boden. Das Flugzeug wurde vollständig zertrümmert. Der Piloter vermochte sich durch Abspringen mit Hilfe eines Fallschirmes zu retten.

Eine internationale Plakatausstellung wird in Frankfurt a. M. anlässlich der Generalversammlung des Verbandes deutscher Reklamefachleute veranstaltet werden. Die Ausstellung wird eine Auswahl aller Plakate enthalten, die in den vergangenen 60 Jahren in einer süddeutschen Großstadt angeschlagen wurden. Dieser Ueberblick wird instruktiv die Entwicklung der deutschen Plakatechnik veranschaulichen. Ferner wird die Ausstellung Plakate zeigen, die auf der englischen Weltausstellung in Wembley zu sehen waren. Auch soll eine große Anzahl russischer, italienischer und Kriegsplakate aus aller Welt gezeigt werden.

Der „Lange Heinrich“, d. i. der den meisten Offiziersbesuchern bekannte Leuchtturm am Beginn des Stettiner Hafens, ist geschleift worden. Um die Spitze seines hölzernen Baues wurde eine lange Trosse geschlungen, an der ein Schleppdampfer solange gerzte, bis das Gebälk krachend ineinanderstürzte.

Otto Lilienthal gehörte zu den Technikern, die im Ballon, auch im Lenkballon, seine ideale Lösung des Flugproblems sahen. In der Tat sind die guten Flieger der Vogelwelt selbst den mit starken Motoren ausgerüsteten Lenkballons an Schnelligkeit bei weitem überlegen. Der große Querschnitt des Ballons vermindert ganz erheblich seine Geschwindigkeit. Fast klingt es paradox, wenn man behauptet, daß die Erfindung des Luftballons die Lösung des Problems vom Vogelflug um mehr als hundert Jahre hinausgezögert hat. Alle anderen, die sich vor Lilienthal mit dem Bau von Flugmaschinen beschäftigt hatten, waren gescheitert, weil die Kenntnis der mechanischen und dynamischen Gesetze der Flugtechnik entweder gar nicht, oder nur ungenügend berücksichtigt wurde. Selbst der große Leonardo da Vinci, der an einem Schraubenflieger gearbeitet hatte, weil er erkannt hatte, daß eine

„in Drehung versetzte Schraube in der Luft ihre Mutter selbst erzeugte“, blieb erfolglos. Lilienthal studierte systematisch den Flug des Vogels selbst. Er ging dabei von der Ueberlegung aus, daß der Vogelkörper keine spezifische Leichtigkeit besitzt, durch die er gleichsam von selbst in der Luft zu schweben vermag. Er erkannte das Fliegen als einen dauernden Kampf mit der Anziehungskraft der Erde, die überwunden wird durch den den Fall hemmenden Luftwiderstand und durch die Kraft der Muskeln, bezw. des Motors. Es kommen also, so schloß er weiter, für die Berechnung einer Flugmaschine nur die einfachen Gesetze der Mechanik in Betracht, die der Techniker zur Anwendung bringen muß. Da der Vogel bei seinem Flug nur von Luft umgeben ist, so muß beim Fliegen durch seinen Flügelschlag ein Luftwiderstand entstehen, dessen Gesamtwirkung durchschnittlich gleich einer Kraft ist, die eine Richtung nach oben und mindestens die Größe des Vogelgewichtes hat. Lilienthal untersuchte die Gesetze des Luftwiderstandes, über die zu seiner Zeit noch sehr falsche Ansichten verbreitet waren. Er stellte den zum Fliegen nötigen Kraftaufwand fest, der bis dahin weit überschätzt wurde und beschäftigte sich mit der Ausbildung der Flügelform. Dabei kam er zu dem Schluß, daß die natürlichen Flügel den ebenen Flächen weit überlegen sind. Er erkannte, daß der Luftwiderstand gewölbter Flächen derartig günstig ist, daß man mit ihnen in der Luft segeln könne, und daß zu diesem Segelflug keine motorischen Kräfte, sondern nur die Geschwindigkeit gehört, die Flügelstellung dem Winde anzupassen.

Bei den Gleitflugversuchen, die Lilienthal zuletzt bei Stößen in der Nähe von Rachenow ausführte, gelangen ihm Flüge bis zu 550 Meter Länge. Er ahnte bereits, daß sich aus diesen Gleitflugversuchen ein Sport entwickeln könne. Er betrachtete seine Arbeiten nach dieser Richtung hin als abgeschlossen und wollte sich der Konstruktion eines Schlagflügelapparates widmen, als er am 10. August 1896 noch eine Aenderung am Steuer seines Gleitfliegers versuchen wollte. Bei dem Abflug wurde er von böigen Winden erfaßt. Der Apparat überschlug sich und Otto Lilienthal blieb mit zerbrochener Wirbelsäule und schweren inneren Verletzungen tot auf dem Felde.

Sein Tod erregte in der ganzen Welt die größte Anteilnahme. Sein Werk aber wirkte fort. Lilienthalen entstanden Fliegerkugeln, in denen ein Teil der Männer herangebildet wurden, die Lilienthals Werk bis zur heutigen Höhe weiter führten.

überflüssig. Der angeborene Klumpfuß ist, wenn das Kind bei Zeiten in Behandlung genommen wird, zu beheben. Die angeborene Hüftverrenkung kann im zweiten Lebensjahr unblutig eingelenkt werden. Rachitis ist mit Sicherheit innerhalb weniger Wochen zu beseitigen, wenn das Kind im blühenden Stadium der Krankheit mit Höhenstrahlung bestrahlt wird.

Fledermaus. Nach der üblichen Sommerpause hat nun auch das Tanzkabarett und Varietee im Alhambra, die Fledermaus, seine Tore wieder geöffnet. Die spielerische Zeit ließ die Direktorin Wolfram nicht ungenutzt verstreichen. Sie überraschte die vielen Besucher mit neuer Innenausstattung, die hauptsächlich in moderner Beleuchtungskunst liegt. Eine Ueberfülle von elektrischen Lampen sowie buntes indirektes Licht an den Wandseiten erhellen den freundlichen Raum und werfen magischen Zauber auf den feuerroten Teppichbelag. Und während des Tanzes wirft die Deckenbeleuchtung eine bunte Fülle von Regenbogenfarben auf die sich im modernen Tanzschritt bewegende frohe Schar, dazwischen tauschen die Reflektoren einer großen Glaskugel einen stimmenden Sternenhimmel vor. Wie Figuren zeigt, ist also Illusion genug vorhanden, um das Erdenebene vergessen zu machen. Man darf natürlich bei den modernen Vergnügungsspielen den ersten Majstab künstlerischen Schauens nicht anlegen. Die Lokale großstädtischer Unterhaltungszentren sind nun einmal diesen Seitenwegen zwischen Schein und Wirklichkeit gegangen. Wir reichten hier nicht darüber, ob das alles gut ist. Direktor Wolfram betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß er versucht habe, etwas für die Besucher der Fledermaus zu schaffen, das sich mit den Kabarettis anderer Städte messen könne, so daß niemand mehr nötig habe, nach Hamburg zu fahren, um Besondere zu sehen. Der ihm gewollte Beifall des wohlbesetzten Hauses scheint zu beweisen, daß er das Richtige getroffen hat. — Das erstkürzlichige Augustprogramm brachte allerlei Attraktionen. Da ist vor allem zu nennen Ernst Sylvester und Schwester, die sich humoristische Meisterjongleure nennen. Sicher mit Recht. Er, wie üblich im dunklen Anzug mit Zylinder, die Partnerin als schüdes Zimmermädchen. Mit allem, was Sylvester in die Hände nimmt, spielt er grandios und zielicher, auch wenn die Gegenstände noch so unterschiedlich sind. Seien es Zylinder und Zigaretten, Zeitungshalter, Tisch und Stuhl oder ein Duzend andere Karikaturen, seine Geschicklichkeit ist offenkundig. Im Balljonglieren und Tellerwerfen ist er ein hervorragender Köhner. Als Akrobaten figurieren Hilde Wlwers und Partner. Eine musikalische elegante Künstlerin, deren lästlicher Körper kräftig genug ist, um ihrem Partner als Handstütze zu dienen und mit ihm in akrobatischen Kunststücken aller Art zu konkurrieren. Auf dem Programm repräsentieren die Tanzkunst Friedel Thiele und drei Frederic-Girls. Letztere hübsche Pubisöpfe, zartgebaut aber mit sehnengetriebenen Gliedern. Sie tanzen u. a. Klusionen eines Faust-Walters, Englisch-Carmen und erziehen zum Schluß in zierlichem Kostümkostüm mit einer Stephanie-Gavotte. Der Anführer, Kurt Höhenfels, ist zugleich ein Stimmungsleiter, der mit seinem kräftigen Bariton Nieder von Rhein und Rhein und Liebe singt. So bietet ein Abend in der Fledermaus Abwechslung in reichem Maße, insbesondere, wenn die Besucher tanzlustig sind. Denn zu diesem frohen Tanz spielt die Seppi-Drechsel-Kapelle mit ihrem munter klingenden und mannigfaltigen Jazzbandinstrumenten so unermüdet auf, daß sich jeder nach Herzenslust ausleben kann.

Das Gaufest der Deutschen Konzert- und Souborntombundes, Gau Hamburg, am Sonnabend im Gewerkschaftshaus hatte eine zahlreiche und anmerkbare Zuhörerschaft herbeigeführt. Und sie wurde belohnt durch die ausschließlich guten ja mon möchte sagen hervorragenden Gesamt- und Einzelleistungen der Mitwirkenden. Der Abend eröffnete die Ortsgruppe E. H. E. mit dem Janamarsch von Kleber unter ihrem Dirigenten gleichen Namens. Herr Kleber zeigte auch spärlich als Solist mit der ungarischen Querspiel-Quartette von Keller-Deja, was aus einem Bandenion alles heranzuholen ist. Katästisch muß man sich konzentrieren spielen sein, wie der Vortragende. Dann folgte ein Gesangsstück der Vereine von Kiel, Flensburg und Krummhoft, das namentlich mit dem zweiten Stück großen Erfolg erzielte. Zwei Vereine aus Hamburg traten auf, das Quartett H. Niederitz, eigentlich ein bischen mehr als Quartett, und der Klub „Melodia“, die beide großen Beifall erzielten durch ihr wunderbares Spiel. Zwischen das Programm hob sich noch ein Verein aus Hamburg, wenn wir recht gehört haben, das „Hörner-Quintett“, mit einer sehr beachtenswerten Leistung. Im zweiten Teil gab es ein Bezirksstück der Kieler und dann folgte als Schluß das Sangespiel unter Leitung des Dirigenten Herrn Kleber; zwischen diesen beiden noch zwei Stücke des Solisten E. Holmqvist-Hamburg. Alles in allem für die Zuhörer ein höchst gesunder Abend. Für den allen Mitwirkenden mit reichem Beifall gedankt wurde.

Kochenspielfest des Stadttheaters, Sonntag, 15. August: „Carnegie“ — Dienstag, 17. August: Die Meistersinger von Nürnberg. — Mittwoch, 18. August: Florian Geyer. — Donnerstag, 19. August: Der Troubadour. — Freitag, 20. August: Die Meistersinger von Nürnberg. — Sonnabend, 21. August: Florian Geyer. — Sonntag, 22. August, 2.30 Uhr: „Alt-Heidelberg.“ 8 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“

Badeanstalt Arhenteich und Jellenbaum. Wassertemperatur 21 Grad, Luft 20 Grad.

An die arbeitende Jugend Lübeds!

Jugendgenossen! Jugendgenossinnen!
Am 15. August ist das Fest der Lübeder Arbeiterkassette, das Fest der Arbeit.

Die organisierte Arbeiterschenschaft Lübeds feiert diesen Tag u. a. mit symbolischen Darstellungen im Festsaal.

Wie symbolisiert die werkschaffende organisierte Jugend am besten ihre Jugendbewegung?

Wie wird zugleich jedem einzelnen Jugendgenossen am Fest der Arbeit Freude und Befriedigung zuteil?

Die Antwort lautet:
Nur durch eine eigene Jugendveranstaltung.

Deshalb, Jugendgenossen und -genossinnen, treffen wir uns nach Aufhebung des Festsaales auf der Wiese bei der Festhalle in Graefsdorf. Dort wollen wir das Fest der Arbeit feiern mit gemeinsamen Liedern, Musik, Spielen des Jugendfestes, Jugendspielen und Selbsttänzen.

Seid alle dort, halbiert euch den 15. August frei von anderen Veranstaltungen.

Die Parole der Jugend beim Fest der Arbeit lautet:
Gemeinames Fest für die Jugendbewegung und für die gesamte Arbeiterbewegung.

Jungs und Mädels! Zeigt durch eure Teilnahme, daß ihr wichtig seid, die Eltern und älteren Genossen sind in der Arbeitbewegung zu verorten. Ergebt in Reihen.

Freigewerkschaftlicher Jugendausflug
J. A. H. Jäger.

Streckt die Hand zu jedem Fest!

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Zimmerdorfer Strand. Tödlicher Unglücksfall beim Baden. Der gestrige Tag brachte hier wieder viele Sonntagsgäste, die den herrlichen Tag zu einem frischen Bade benutzten. Der Wellengang der See war bei dem kräftigen Ostwinde außerordentlich stark und wird von manchen nicht genügend beachtet. So mußte auch gestern ein junger Mann seine Unachtsamkeit mit dem Leben bezahlen. Er wagte sich zu weit hinaus und ertrank. Es handelt sich um einen Malergefellen aus Ahrens-
höl. In Lebensgefahr schwebten aber noch verschiedene andere Personen. Sieben- bis achtmal mußten sich zu weit hinauswagende Badende die Hilfe der bereitstehenden Rettungsmannschaften in Anspruch nehmen. Die Strandbehörde hatte schon am frühen Morgen Vorkehrungen getroffen und auch Sauerstoffapparate bereitgestellt. Zum Glück gelang es in allen Fällen, die um Hilfe Schreienden zu retten. Es handelt sich immer um Tagesbesucher, die die Gefahren des hohen Wellenganges unterschätzen — In Scharbeuk gelang es einen Einbrecher festzunehmen. Er hatte im Bahnhofs einen nächtlichen Einbruch unternommen und es auf die Kasse abgesehen. Es ist derselbe, der sein Gewerbe auch in Haffkug und Ahrens-
höl betrieb. Es handelt sich um einen gewerbsmäßigen Verbrecher aus Kiel, der jetzt mit Hilfe der Gendarmerie und der Bahnhofsbeamten verhaftet werden konnte.

cl. Cutin. Verfassungsfeiern. Die Beschwerte der Republikaner im Vorjahre hat nun wenigstens den Erfolg gehabt, daß in diesem Jahre am Verfassungstage eine offizielle Feier stattfinden wird. Als Redner ist der Kreisrichter Stolle ausgerufen, der der demokratischen Partei angehört. Die Feier findet aber wieder am Vormittag statt, so daß die republikanisch gesinnte Bevölkerung größtenteils ausgeschlossen wird. Nachher wird dann von geringer Beteiligung geredet. Man sollte sich ein Beispiel nehmen an Neuminster, wo der republikanisch gesinnte Magistrat die Feier am Abend stattfinden läßt. Damit die republikanische Bevölkerung zu ihrem Recht kommt, wird das Reichsbanner am Abend des 14. August, also Sonnabend, in Cutin und Malente Verfassungsfeiern veranstalten.

Bauenburg

Bauenburg. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Bauenburg-Boizenburger Landstraße, wo ein Berliner Personenauto infolge Verletzung der Steuerung gegen einen Baum rannte und vollständig zertrümmert wurde. Die Insassen hützten aus dem Auto und erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen und mußten mit der Bahn nach Berlin geschafft werden.

Hansestädte

Hamburg. Eine Flugzeuglandung in der Barmbeckerstraße. Das Flugzeug D 434 der Bäumer Aera flog am Sonntag nachmittag mit zwei Fluggästen zu einem Rundflug über Hamburg auf. Auf dem Rückflug nach dem Platz bemerkte der Führer Krause, daß die Benzinleitung nicht ordnungsmäßig funktionierte. Nach bestand er sich in etwa 400 Meter Höhe über dem nördlichen Rande der Außenmauer, als plötzlich der Propeller nicht mehr arbeitete. Den Flugplatz zu erreichen, war unmöglich, selbst nicht ein geeignetes Gelände im Stadtpark. Der Führer suchte durch Segeln mit der Maschine über das Säuergerewir hinweg einen freien Platz zu erreichen, wo er die Maschine, die stark sackte, hinsetzen konnte. In niedriger Höhe glitt sie über die hohen Bäume des Tierischen Parks. Da sah sie er einen räumlich bescheidenen Platz unmittelbar hinter dem Hochbahnanschluß in der Nähe vom Vorweg. Es war der Sportplatz des Harneischuler Tennis- und Hockey-Clubs an der Barmbecker Straße. Eine Vogler, und daneben die breite freie Straße. Zwar konnte er den Platz nicht mehr erreichen, die Maschine sackte völlig weg, und so erfolgte die etwas harte Landung auf der Straße daneben, mit recht viel Staub; zwar wurde die Maschine erheblich beschädigt, aber Führer und Fluggäste blieben unverletzt.

Mecklenburg

Schwerin. Praktische Siedlungsarbeit in Mecklenburg. — Landzuteilung an kleine Landwirte. Das Staatsministerium von Mecklenburg-Schwerin hat die Domäne Wredenhagen mit Hinrichshof und Münchshof bei Röbel der mecklenburgischen Landgesellschaft in Schwerin zur Aufteilung und Besiedlung überlassen. Durch die Aufteilung wird den kleinen Landwirten in den Gemeinden Wredenhagen, Neukrug und Rieve Gelegenheit geboten, ihre Betriebe zu einer selbständigen Ackerbauernzucht zu vergrößern

Baden und Badereisen in alter Zeit

Die hadelstüftigen Germanen. — Die Badewanne im Baumstamm. — Römische Soldaten als Kurgäste. — Hochbetrieb in den Bädern des Mittelalters. — Die Badereise im Polizeistaat

Die Badereise ist keineswegs ein moderner Zug, keineswegs eine Folge der gesteigerten Ansprüche, die der Mensch von heute an die Bequemlichkeit des Lebens zu stellen gelernt hat. Aus allen Zeiten weisen Schriftsteller, literarische und archäologische Funde auf die ausgedehnte Verbreitung, die das Badelieben schon in den ältesten Zeiten hatte. Damals freilich spielte bei der Wahl eines Badeortes der Aberglauben eine große Rolle, und über die Wirkung einer Badereise sprechen sich die antiken Werke sehr verschieden aus. Die Deutschen haben von jeher besonders viel für das Baden übrig gehabt. Schon Cäsar berichtet, daß die kalten Flußbäder bei den Germanen selbst während des Winters zur täglichen Körperpflege gehörten. Diese Liebe zu Flußbädern förderte ihre hervorragende Eignung als Schwimmer, und gerade dieser Vorzug hat ihnen oft bei Kämpfen den Sieg eingetragen. Die Schwimmtüft, als deren Meister unter den heidnischen Stämmen die Franken galten, erlernte sich bis ins Mittelalter hohen Ansehens, und besonders waren es Fürsten und Ritter, die darin wetteiferten. So war Karl der Große der tüchtigste Schwimmer seiner Zeit, der zugleich alles tat, um diesen Sport in weiten Kreisen zu fördern. Daneben kannten die Germanen aber auch schon das warme Bad; man bereitete es entweder in Wannen, die aus einem ausgehöhlten Baumstamm hergestellt waren, wobei das Wasser vorher erwärmt, oder aber in die gefüllte Badewanne heiße Steine geworfen wurden. Je mehr die Germanen mit den Römern in Berührung kamen und mit ihren Sitten und Gebräuchen vertraut wurden, um so mehr fand auch der römische Badeluxus bei den germanischen Völkern Eingang. Neben diesen künftlichen Warmbädern benutzten die Deutschen aber auch die natürlichen warmen Quellen des Landes. Die frühesten Bädernanlagen, die sich auf deutschem Boden nachweisen lassen, lagen an der römischen Militärgrenze gegen den Rheinland in den Rimeskastellen der römischen Legionen. Der römische Soldat sah im Bad ein unentbehrliches Mittel der Körperpflege, und wollte auch im fremden Land nicht darauf verzichten. Schon frühzeitig verstanden es die Römer, sich die Heilquellen zunutze zu machen. So entstanden in den einzelnen Lagern der römischen Legionen Kurorte, wo sich die römischen Offiziere und Soldaten den Rheumatismus vertrieben, den sie sich

und lebensfähig zu machen. Außerdem sollen neben den größeren landwirtschaftlichen Siedlungsgrundstücken Bauernstellen, Büdnereien und kleine Besitztümer zur Ansiedlung von Landarbeitern geschaffen werden. Es ist zu begrüßen, daß das etwa 13 Kilometer von Röbel, an der Chaussee von Röbel nach Wittstod, gelegene Dorf Wredenhagen, das in früheren Zeiten als Amtssitz eine größere Bedeutung hatte, vergrößert und wirtschaftlich gehoben wird. In der Hauptausrichtung des Landtags wurde nach schwerem Kampf gegen die Rechtsparteien das Ministerium ermächtigt, eine Anleihe von sieben Millionen Mark zur Förderung des Wirtschaftslebens und des Wohnungsbaues aufzunehmen. Es sollen die Postoder Kliniken fertiggestellt werden, Chausseen, Meliorationen und Siedlungen gefördert werden. Weiter wurde beschlossen, sich dem Siedlungsunternehmen der mecklenburgischen Landesgesellschaft in Schwerin anzuschließen. Weiter sollen zur Förderung des Wohnungsbaues auf dem Landgebiet in Mecklenburg die anteiligen Zuschläge zur Mietzinssteuer für die Förderung des Wohnungsbaues erhoben werden.

Schleswig-Holstein

Altona. Schwere Karbid-Explosion. Die Bewohner des Hauses Ferdinandstraße 12 litten außerordentlich unter der Rattenplage. Der Hausbesitzer beauftragte nun am Sonnabend vormittag seinen Sohn, zur Vertilgung der Ratten Karbid zu streuen. Der Sohn gab sich mit 1 1/2 Kilogramm Karbid in eine Wohnung. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache explodierte das Karbid. Der Wohnungsinhaber, seine Ehefrau und der Sohn des Hausbesitzers wurden erheblich verletzt. Drei Arbeiteramater, die zufällig die Ferdinandstraße passierten, legten den Verletzten sofort Notverbände an. Zwei der Verletzten wurden in das Krankenhaus befördert. Das Zimmer, in dem die Explosion erfolgte, ist vollständig demoliert. Die Fenster und Türen sind heraus- der Fußboden aufgerissen. Die Feuerwehr rückte nach einiger Zeit an und beseitigte jede weitere Gefahr.

Hannover

Vorlum. Münchmeyer nicht mehr Pfarrer a. D. Der B. Z. zufolge ist dem Inhaber der Pfarrstelle in Vorlum, dem bisherigen Pfarrer Münchmeyer aus Vorlum, der ihm bei seinem Rücktritt aus dem Pfarramt zunächst noch belassene Titel Pfarrer a. D. vom Landeskirchenamt Hannover entzogen worden. Münchmeyer hatte nach dem bekannten Prozeß und nach seiner Verabschiedung aus der Landeskirche die völlige Agitation in verstärktem Maße wieder aufgenommen.

Die Verschuldung der Landwirtschaft

D. L. V. Welchen Wert die Reden der landwirtschaftlichen Unternehmer von der katastrophalen Verschuldung der Landwirtschaft haben, beweisen Ausführungen, die in dem Geschäftsbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schleswig-Holstein für das Rechnungsjahr 1925/26 gemacht werden. Die Ausführungen lauten wörtlich:

„Die Gesamtverschuldung der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft betrug nach dem Stande vom November 1925 mindestens 165 Millionen Mark oder je Hektar 148 Mark. Es ist hierbei jedoch zu beachten, daß diese Zahlen nur die Bankverschuldung der Landwirtschaft angeben.

Die Vorkriegsverschuldung der Landwirtschaft und dem landwirtschaftlichen Kreditverband gegenüber betrug demgegenüber in der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft rund 173 Millionen Mark oder je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche (unter Berücksichtigung der jetzigen Grenzen) ungefähr 154 Mark. Tatsächlich muß die Realverschuldung der Landwirtschaft eine erheblich größere gewesen sein, denn Landbank und landwirtschaftlicher Kreditverband deckten nur einen Teil des landwirtschaftlichen Realkredits. Ein anderer Teil des Realkredits ist von Sparkassen, anderen Hypothekeninstituten und vom Privatkapital beschafft worden, dessen Höhe jedoch nicht festzustellen ist. Man wird aber nicht fehlgehen, wenn man ihn der Summe der von den obenerwähnten Instituten gewährten Kredite mindestens gleichsetzt.“

Danach ist die schleswig-holsteinische Landwirtschaft Ende 1925, zu einer Zeit also, in der die Situation bereits sehr prekär gewesen sein soll, mit 8 Millionen Mark weniger verschuldet gewesen als in der Zeit vor dem Kriege. Soweit ein Hektar in Frage kommt, ist eine Verminderung um 6 Mt. zu verzeichnen. Bei alledem ist in Betracht zu ziehen, daß die Goldmark von heute einen wesentlich geringeren Wert als die von früher hat. Pflicht aller verantwortlich eingestellten Stellen ist es, die Angaben der landwirtschaftlichen Unternehmer über den Umfang ihrer Notlage mit größter Vorsicht aufzunehmen und keine Entscheidungen zu treffen, ohne vorher eine gründliche Nachprüfung durchgeführt zu haben.

in den unwirtlichen Wäldern und Sümpfen des „Barbarenlandes“ zugezogen hatten. So ist Aachen von den niedergermanischen Legionen erbaut worden; die Truppen, die bei Mainz standen, schufen das mächtige Thermengebäude Wiesbaden; die Truppen in Straßburg hatten ihre Kurorte in Baden-Baden und in Badenweiler. Eine Badeanlage größtes Stils ist die von Trier, deren Luxus und Komfort berühmt gewesen sind. Karl der Große weckte mit besonderer Vorliebe in Aachen und ließ diese Thermen, die schon sein Vater Pipin benutzt hatte, aufs prächtigste ausstatten. Dabei ließ er sich besonders von den Badeanlagen Italiens und der damals in Europa führenden arabischen Balneologie anregen. Die spanische Halbinsel wies nämlich zurzeit der Maurenherrschaft berühmte Bäder auf, die die Araber von den Römern übernommen hatten und vorzüglich in Aachen hielten. Neben den Bädern, die in der mittelalterlichen Stadt eine Art Gesellschaftsmittelpunkt bildeten, nahm dann im 15. Jahrhundert der Aufschwung der Heilbäder immer mehr und mehr zu. Aus dieser Zeit werden unter anderen Orten besonders Toplitz, Gastein, Liebenzell, Casw, Wildbad, Ems, Pyrmont und Baden bei Wien und in der Schweiz erwähnt. In diesen Bädern ging es vom Standpunkt der Moral nicht allzu einwandfrei zu, wie mancher drastische Bericht zeitgenössischer Chronisten beweist. Die Ärzte hielten für die Förderung des Heilungsprozesses Zerstreuung und Auflockerung des Gemütes für besonders wichtig, und so wurde nichts veräuert, um für die Badegäste Kurweil und Zeitvertreib zu schaffen. Es wird in jenen alten Urkunden und Schriften darüber geklagt, daß sich besonders die Damen oft ohne jede ernsthafte Ursache eine Badereise verschreiben ließen, um an dem tollsten Treiben teilnehmen zu können. Venus und Bacchus wurde ausgiebig gehuldigt, und auch die Glücksgöttin Fortuna mit Würfel und Karten herausgefordert. Kein Wunder, daß ein solches üppiges Badelieben ungeheure Summen verschlang, und mancher Vornehme mußte seinen schönen Herrschaftsverkauf, um die kostspieligen Vergnügungen eines solchen Kuraufenthalts bezahlen zu können. Mit der beginnenden Neuzeit wurden die Sitten strenger, und an Stelle der Ausgelassenheit des Mittelalters trat das gerade Gegenteil. Nach dem dreißigjährigen Krieg und mit dem Aufkommen des absoluten Polizeistaats, in dem sich die Landesherren um die geringste Kleinigkeit im Leben des Untertanen bekümmerten, kam die „Badereordnung“ auf. Aus der Mitte des 18. Jahrhunderts ist eine Reihe solcher Badereordnungen erhalten, die einen tiefen Einblick in die allgemeinen Kulturumstände jener Zeit gewähren. Das „Bad- und Ausführungs-Reglement“ im Bad Neu-Schauenburg bei Basel schreibt z. B. folgende Tagesordnung vor: „Des Morgens von 7 bis 8 Uhr sollen sich sämt-

Gedankenstrahlen?

Von Dr. Rudolf Lämmel, Dornburg

Nachdruck verboten!
Die Grenze zwischen Wissenschaft und Aberglauben ist immer schwankend. Als ich in die Schule ging, da leichten die Mediziner noch den guten alten Pflaster Kneipp aus, der mit Licht und Luft und gar noch mit Wasser „heilen“ wollte. Dergleichen galt schlaunweg als ein wüster Aberglauben. Heute aber haben die Universtitäten in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen lehren gelehrte und vielstudierte Herren die einst verpönten Methoden, nebst etlichen neueren „naturgemäßen“ Verfahren. Ein anderes Beispiel solcher Art ist die Angelegenheit der Wünschelrute. Daß die Rutengänger Schwindler und zum Teil ungebildete janaische Hysteriker seien, galt unzerzweifelt in Zürich und Jena eigene Lehrstühle für die Naturheilmethoden und an ihnen

